



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT

4848

P83

1874

PT
4848
P83
1874

Cornell University Library
PT 4848.P83 1874

En por Biomen ut Annemariëk Schulten ehr



3 1924 026 281 471

oIn



Date Due

OCT 2 1943

JUL - 5 1944

Lefco

En por Blomen
ut
Annmarief Schulten ehren Goren.



En por Blomen

ut

Anmariek Schulten ehren Goren

von

A. W.

Herausgegeben

von

Heinrich Christian Ludwig?

Fritz Reuter.

Dritte Auflage.

Greifswald.

Julius Bindewald.

1874.

K

A.62080

~~f470R 3361~~

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Schon früher sind dem Publikum Proben aus der nachstehenden Sammlung von Gedichten von mir geboten worden; der verdiente Beifall, den dieselben gefunden haben, hat mich veranlaßt, zur Herausgabe dieser Sträußchen aufzufordern und mich zur etwa nöthigen Redaction anzubieten. Meine Hand ist angenommen worden, hat sich jedoch im Gefühl ihrer Derbheit versteckt gehalten, und gern will ich eingestehen, daß wo sie zuweilen zur Berichtigung der Form und des Ausdrucks sich hervorstreckte, mancher Blüthenstaub von den freundlichen Blumen durch dieselbe abgestreift ist. Dies ist jedenfalls ein Verlust; und wenn ich den Grund meiner Eingriffe zur Entschuldigung für dieselben anführe, so geschieht dies weniger zu meinem eigenen Besten, als zum Besten des Lesers, dem sonst vielleicht theilweise die vorzüglichsten und innigsten Gedichte der anonymen Verfasserin unverständlich bleiben dürften. Obgleich mir die ausdrückliche Erlaubniß dazu geworden ist, so zögere ich doch den Schleier zu lüften, der ein großes, tief empfundenes Unglück stets den Augen der Öffentlichkeit entziehen sollte, und nur der eben angedeutete Umstand des sonst vielleicht obwaltenden

Unverständnisses läßt es mich wagen, und die Natur jenes Unglücks mag zur Erklärung dienen, warum eine fremde, vielleicht ungeeignete Hand die zarten Blumen zum Strauß binden mußte. — Auf der Dichterin ruht schon seit Jahren die dunkle Nacht einer Krankheit, die sie fern hält von ihrem an häuslichem Segen reichen Kreise, und sie außer Stand setzt, den Pflichten als Gattin und Mutter zu genügen; ihre Seele ist stunden- und tagelang von den quälendsten Vorstellungen beunruhigt, so daß durch die verzehrende Aufregung ihr Körper ebenfalls leidet, weshalb sie denn auch schon jahrelang in einer Heilanstalt unter den Händen eines geschickten Arztes sich befindet, der Hoffnung auf ihre gänzliche Wiederherstellung hat. Den qualfreien, lichten Momenten hat das Publikum diese Gedichte zu verdanken, die — ohne der Kritik vorgreifen zu wollen — durch Naivetät, Gemüth und kindliches Hingeben in die scheinbar strengen Beschlüsse des Schöpfers einen Platz in dem Herzen des Lesers sich erobern und in ihrer Frische Zeugniß ablegen werden für die ursprüngliche Innigkeit und Kraft eines Geistes, der selbst unter so unsäglichem Leid den erheiternden Blick in das Verständniß der Natur und des Menschenlebens sich offen zu halten wußte.

Aus dem ersten Gedichte der Sammlung geht hervor, welchen anregenden Einfluß die Gesundheitsathmenden, das niederdeutsche Volksleben tief durchdringenden Gedichte von Klaus Groth auf die Verfasserin geübt haben; dies gesteht sie auch in ihren

schriftlichen Mittheilungen an mich freudig ein; wer aber in ihren Gedichten bloße Abklatsche jener naturkräftigen Bilder suchte, dürfte sich getäuscht finden; vor solcher Handwerksmäßigkeit hat sie ihre eigene Originalität glücklich bewahrt. Vor allem ist es aber die Liebe zu ihrer Muttersprache, der niederdeutschen Mundart gewesen, die sie selbst

„den warmen Herzschlag wahrer Gemüthlichkeit, den Frühlingshauch reiner, kindlicher Liebe, das Lächeln ewiger Jugendfrische und den hellen und doch so tief und weichklingenden Glockenton ungekünsteltesten Naturlebens“

nennt, durch welche sie zur Abfassung und schließlich Veröfentlichung ihrer Gedichte sich getrieben fühlte; deshalb, um dieser Liebe nicht zu nahe zu treten, habe ich auch geglaubt, das Idiom der Gegend, in welcher sie geboren ist, Neuworpommern, so wie ihre Schreibart, so viel mir irgend thunlich schien, beibehalten zu müssen. Diese mir nothwendig erscheinende Rücksicht hat mich in ein doppeltes Dilemma gebracht, denn zu der alten, bisher wohl jeden niederdeutschen Schriftsteller ängstigenden Verlegenheit in der Rechtschreibung kam eine neue, die mich zu mancherlei Inconsequenzen getrieben hat, und für die ich allein dem Publikum verantwortlich bleiben und Nachsicht in Anspruch nehmen muß.

So lege ich denn im Namen der Dichterin diese Sträuße an das Herz Derjenigen, die hinlängliche Bildung und Gerechtigkeit besitzen, in unserer herrlichen Muttersprache die Klänge der Liebe

und Treue, den heitern Humor des Schalkes wie den fernigen Ernst des norddeutschen Biedermanns zu vernehmen, statt derselben mit abweisendem Vornehmthun den Platz in den Reihen des Böbels anzuweisen, an das Herz aller Derjenigen, die gern von dem belebenden Athemzuge freier Natur angeweht sind, in die reinliche Hütte der Armuth treten, mit Liebe die Erinnerungen der Jugend pflegen und mit kindlicher Hingebung an einen höheren Willen ein schweres Leid zu tragen wissen.

Neubrandenburg 1857.

Fritz Renter.

Vorrede zur dritten Ausgabe.

Der Umstand, daß ihre Lieder Anklang im Volke gefunden, so daß jetzt eine neue Auflage veranstaltet werden mußte, hat der Dichterin in ihrem qualvollen Dasein manche Aufmunterung gewährt. Ihre Leiden halten sie noch immer von ihren Lieben fern, so daß sie noch immer die Stimmungen ihres Herzens durch die Feder ausströmen lassen muß, nur selten, ach, nur selten durch mündliche Mittheilung sich erleichtern kann.

Mögen denn die Blumen auch in dieser neuen, dem Auge hoffentlich erwünschteren Gestalt sich neue Liebhaber gewinnen.

Greifswald, 1. October 1873.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
An Klaus Groth	1
Das ierste Strüzing.	
Hür mal	9
Vagelled	11
Mien Modersprat	13
Sparlings bi de Schün	16
Schorsteinfegerjung'	18
De Scheperjung'	21
De lütt Gösseldiern	24
De Schippjung'	26
Arstenbejänt	29
Dubenmutter	32
Dat Kind sien Nachtgebed	34
Vägel in 'n Winter	35
Moders Spinnrad	37
Ich, wenn Du wierst mien eigen	39
An de Gören	41
Sinnerglüd	43
Eia, wi, wi!	45
Dat 's recht, Mieslätting, sett Di dal	47
Kiel up	49
Tau Hus	52
Hei meint dat gaud	54
Swores Led	57
Wes' still	59

Dat anner Strüzing.

	Seite.
Mien Goren	63
Batter Jahn	66
Lütt Hans	70
De arme Burdiern	73
Wat Captain Hinrich Pött meint	79
De Klud mit Ahnten	84
Dat gaude Hart	90
Gott kann hören	102
Paß up!	106
Hüpp äwer	110
Orange Bost un lustig Hart	118
Unfel Belten	122

Dat drüdde Strüzing.

't freiht gor nids still up Jerden	127
Wat mag dat för en Bagel sin	130
An de Musik	134
Frühjohr.	
1. Gaude Rath	138
2. Wo lustig sing'n de Curken	141
3. Tau lat	143
4. Mainacht	147
Sünndag in 'n Sommer	149
Harostled	151
Winter	153
's Abends	156
Dat beste Nest	161
An Em.	
1. Magst mi noch lieden	163
2. Hew hüt so vel tau seggen	165
3. It hew en Schipp, dat holl 't in Jhren	170
It mag nids mihr hören un weiten	172
Niejohr	175
In 'n Schummern	177

	Seite.
's Nachts	181
En Mann sitt in Gedanken	183
Dat braken Hart.	
1.	186
2.	188
It möt furt	190
Still! Keiner darw dat weiten	193



An

Klaus Groth.

Mien Hart ded krank mi wesen,
Nicks wull em munden mihr,
Ja, wat ik ok mügg't lesen,
Verslog mi nich en Spier.

Dunn ded 'k en Stuck mal pröben
Ut Sienen Sorn, Klaus Groth,
Dat was, Du kannst 't mi glöben,
As kem 'k tau 'n rechten Sod¹⁾.

Dat was, as hadd ik sunnen
Hoch wedder enen Drunk,
Dorvon man künn gesunnen,
De 't Hard ded maken jung.

Dat ded sik ok vermünnern,
As nah en sworn Drom,
As wenn sik deit erinnern
Sien Jugendtiet en Som,

De vel all ded beleben,
De welk un olmig²⁾ wier,
Un nicks müggt denken eben,
As dat hei sackt tau Jer³⁾;

De sik herüm ded kieben⁴⁾
In männ'gen Wederkrieg,
Un möt noch einmal drieven
En niegen, schönen Ewig.

Em treckt en eigen Brennen
Dörch Wörtel und dörch Mark,
Hei weit dat nich tau nennen,
Dat makt so jung, so stark.

Hei möt noch einmal bläugen,
As gew. 't 'ne anner Sün;,
En längst vergeten Treugen,
Föllt em mit ein Mal in.

Em dücht, sien Bläder röken,
As wenn sien Kindeskind
Un Vögel em besöken
As ehren leiven Fründ.

De hebb'n en Lied em sungen,
En Lied so froh, so frie.
Ach, wo dat Lied hett klungen,
Künn ik't doch seggen Di!

Na, wat dorvon magst lesen
In dit lütt Bok, Klaus Groth,
Dat fall de Dank Di wesen
Für'n Drunk ut Dienen Sod!

1) Brunnen. 2) angefault. 3) zur Erde. 4) streiten.

Das ierste Strüzing.

Hür mal!

De See — wo sei blänkert! ---
Sei brecht sik 'ne Waak¹⁾);
De Bäk²⁾ — hür! — sei plänkert,
Sei kriegt wedder Sprak.

Dat dröge Low³⁾ ruffelt
Un krüst sik tau Höcht,
As ob wat drin buffelt⁴⁾,
Un Leben sik rögt.

De Busch ward lebennig
Bon allerlei Lut,
Dorbi ward intwennig
So licht mi un trut.

Bon 'n Heben⁵⁾ hernedder
Dor lüd't dat so fram,
Ik weit nich, ob wedder
De Singeltied⁶⁾ kam?

An 'n Bom deit vonein⁷⁾ sit
All Knuppen üm Knupp;
In 'n Bussen, dor mein ik,
Wakt of mi wat up.

Dat lett jo nich Fred mi —
Ob 'n Bagel d'rin sitt? —
Mi dücht, Einer säd mi:
„So fing doch mal mit!“

Nu — 't is jo kein slimm Ding —
Ein kann 't jo probiren.
Ob Lewark⁸⁾, ob Hämpling?
Wi warden 't jo hüren.

1) Deffnung im Eise. 2) Bach. 3) Laub. 4) sich bewegt.
5) Himmel. 6) Singezeit. 7) von einander. 8) Perche.

Bagelled.

Hün en klein Bagel blot,
De nich vel kann,
Awerst vel glücklicher,
As männig Mann.

Gew woll kein großes Huus,
Awer 'n lütt Nest
Un dorin witt, witt, witt,
Vel leitwe Gäst.

Gew twors nich Fleisch un Brod
Un Mehl in 't Fatt,
Weit man, dat alle Dag'
Wi warden satt.

Gew of kein Kleiderstaat,
Nich Schoh un Jack,
Dreg äwe nakte Bein
Blot Fedderfrack.

Gew of kein Lamp un Licht —
Kümmert dat vel? —
Leitwe Sünn is min Lamp,
De brufft kein Del.

Gew of nich Wall un Mur
Mien Fiend taum Spott,
Awer 'ne feste Borg,
Dat is mien Gott.

Mien Moderspraak.

It kann 't nich hochdütsch seggen,
Wat mi in 'n Bussen sitt;
Dat is man halwes Snacken,
Dat Best will doch nich mit.

Dat bliwt mi ümmer sitten
Deip unner up den Grund,
Un kümmt 't of halw tau Höchten,
So smölt 't mi in de Mund.

De Rätzkarn¹⁾ paßt nich anners
As in sien eigen Schell;
De Platz, dorin he wussen,
Dat is sien richtig Stell.

So will des' Sprak of wassen
So vull in miene Bost,
As Rätzkarn söt und leiflich,
Mien Liew- un Seelenkost.

Dor paßt nu mal kein anner,
As ehr oll true Lut,
De, as mien Athen, liesing
Geit mit em in un ut.

Ne, von dat hochdütsch Wesen,
Dor seggt mi gor nicks vör!
Ik bliew dorin doch ümmer
Man as en dämlich Gör.

Fäul mi in 'n Buck spannt ümmer
Drüm teih ik 't an unnod²⁾,
Doch dit 's mien Arbeitskittel,
Mien Husrock, so kommod.

Wat ik dorin dau seggen,
Dat hett All Hand un Faut,
Un klingt dat of wat knullig,
So ist 't of just so gaud.

Ik gah in ehr so düchtig,
As stünn mi sünst nicks an,
Fäul mi in ehr so säker,
En hel' un ganzen Mann.

Mag gliest sin, ob 't „Lieb Vater“,
Ob 't „leiwte Vater“ segg,
Doch klingt dat lezt mi söter,
As sünn 't ihr sienen Weg.

Mi is 't as sünn mien Hergott
Mi heter denn verstahn,
As würd mien Bidd so neger
Em an dat Hart 'ran gahn.

Un wenn 't in mienen Würden³⁾
Den Herrn willkamen bün,
Denn kann 't Jug recht of wesen,
Un Jug of gaud naug sin.

1) Ruckern. 2) unnötig. 3) Worten.

Sparlings bi de Schün.

Kumm flink doch, leiw Bräuding¹⁾! Du deist mi
jo dur'n,
De Schündör is apen, sei dösch en hüt Kurn,
Dor föllt woll en Beten för uns of bitau²⁾;
Sei warden 't jo nemen nich all tau genau.

Hier buten is leider de Mahltied nu ror,
Witt is woll de Disch deekt, doch 't Eten nich dor,
Hängt of 'ne Hahnbutt noch towielen an 'n Durn,
Dat Best is doch heidi, kannst lang' dorup lur'n.

Is gaud, dat de Minschen wat uphegt noch hemm'n,
Un dat man sik mal dörch so 'n Schünrik kann
klemm'n;
Sei mägen uns of noch en Häpping hüt gün'n;
Uns ganz tau verstöten, dat wier doch man Sünn.

Sünd w' of nich vel nütz, wenn de Annern all furt,
So snacken wi of doch recht nüdlich en Wurt
Un piepen un hüppen un burren tau Höcht³⁾,
Denn süht doch de Welt of, dat wat sik noch rögt.

Man blot mit dat Upheg'n, dat dau w' nich ver-
stahn —

Leiw Vader, de meint, dat würd lieferst⁴⁾ woll gahn,
Sei würd of in 'n Winter woll führen de Rod,
Un gew hei den Dag uns, so gew hei of Brod.

Un sühst Du, hüt höllt hei all wedder uns Wurt,
Kum is dat man Morgen, dor 's apen de Purt,
Dor röppt he uns: „Et 't man, so vel jug⁵⁾ geföllt,
Ik gew 't jo umsünsten, verlang jo kein Geld.“

Un kieft, sei steiht apen, de prächtige Schön.
Kamt Kinnings un Nahwers mit Hün un Perdün⁶⁾!
Wo klingt Ein dat Klappern so schön in de Uhr'n!
Geranner, wer mit will, sei döfchen hüt Kurn!

¹⁾ Brüderchen. ²⁾ nebenher, wörtlich biszu. ³⁾ tau Höcht = in die Höhe. ⁴⁾ gleichwol. ⁵⁾ euch. ⁶⁾ mit Sad und Pad.

Schorsteinfegerjung.

Wes't so schu nich, Kinnings,
Wil 't so 'n swartes Geist,
Dau jug nicks tau Leben,
Bün kein' bösen Geist.

Müßt dörch alle Schorsteins
Ji, as ik, hendör¹⁾ —
Würd 't jug of woll laten
As so 'n Düwelsgör.

Mag dat gor nich hebben,
Dat jug grugt vör mi,
Denn seih ik jug spälen,
Wier ik giern dorbi.

Bün of as ji sülwen
Ganz en netten Jung',
Gew of witte Tähnen,
Rode Lipp un Tung'.

Un kam ik mit Water,
Wilt dat swarte Fell,
Krieg 'ne Gut so fiening,
As 'ne Stadtmamsell.

Doch wat kann dat helpen,
Wenn mien Meister lurt,
Möt ik dörch de Schorsteins
Gliefs doch wedder furt.

Mit mien lütten²⁾ Bessen,
Mit mien lütte Hack
Dau 'f de armen Swälken³⁾
Männ'gen Schawernack.

Künnen giern jo bugen⁴⁾
Un ehr Wirthschaft führ'n,
Deit so led mi öfter,
Wenn ik se möt stür'n.

Kam ik an tau stiegen,
Burrn f' all herut,
Un ik kiek nah 'n Heben
Mit mien swarte Snut⁵⁾.

2*

Wo se bieftrig⁶⁾ fleigen,
Wenn tau En'n ehr Glück!
Wat se oft woll denken
Von so 'n bösen Strick?

Dau 'k up 't Daek denn sitten
As 'ne olle Krei⁷⁾,
Mag ik gor nicks lieden,
Wiel mi 't Hart⁸⁾ deiht weih.

Sünst süht dat so prächtig
Sik von haben dal⁹⁾,
Un ik weit min Dag' nich
Nicks von Sorg un Dual.

Na, kam 'k eins nah 'n Heben,
Säll'n se 't woll verstahn,
Dat de swarte¹⁰⁾ Bengel
Dat nich giern hett dahn.

1) hindurch. 2) klein. 3) Schwalbe. 4) bauen. 5) Nase.
6) verstört. 7) Krähe. 8) Herz. 9) von oben nieder. 10) schwarze.

De Scheperjung.

Morgens stah ik tiedig up,
Wenn de Sünne upsteit,
Driew mien Schap un Lämmer 'rut
Nah de grüne Weid.

Segg 'k „gun Morgen!“ tau de Sünne,
Dücht mi gliek, se niek;
Un wi fang 't Regieren an,
Beide, se un ik.

Ja, se weit sik woll recht vel
Up ehr großes Kiek,
Doch ik richt of höger mi,
Wenn ik se ankiek.

Liggt se in ehr Blumenstaat
Vör mi dor de Zer¹),
Kam 'k mi just so mächtig vör,
As wenn 'k König wier.

Up den Barg de Stein mit Musch,
Dat 's mien Königsthron,
Un en Botterblomenkranz,
Dat 's mien gollen Kron.

Äwer²⁾ mi de Flederbom,
Dat 's mien Jhrenpurt,
Un min Schap- un Lämmervolk
Gürt 't Kommandowurt.

Un von Parl un Edelstein
Is so vull de Wisch³⁾,
Lacht un gliht un bliht mi an
As en Wiehnachtsdiich.

Mat von Blomenstengel mi
Of 'ne schöne Rett,
Un denn legg ik mi in 't Gras
Druf' un dröm so nett.

Teihn de witten Volkenschap
Äwer mi denn hen,
Denk ik „Süh, de hödd en Mann,
Den ik of woll kenn.“

De 's so liesing bi sien Bark
As sien Lämmer sünd,
Blot ik krieg em nich tau seihn,
Kiek ik mi of blind.

Doch ik mark woll, dat ahn Hand
Dat nich all so geit,
Un dat Ein uns Menschenhod
Ik woll möten deit;

Un dücht ik mi ierst so grot,
Ward 't mit eins so klein,
Folg so stilling miene Händ,
Ja, ik glöw, ik wein. —

1) Erde. 2) über. 3) Wiese.

De lütt Gösseldiern ¹⁾.

Lütt Diern, Du höddst dien Göffel ²⁾
Un ficksst nich en Mal up,
Hier stahn mal vele Blömer ³⁾
Kum mal den Barg herup!

Ik lat mien Schap hier grasen,
De lopen mi nich weg,
Se schugen ⁴⁾ sik vör 't Water
Un gahn nich äwer 't Steg.

Lat uns en Beten sitten
Hier unner'n Duitschenbom,
Du kannst en Kranz denn maken,
Un ik reif Di de Blom.

Ik weit of hübsche Stückchen
Von Hans un' de Prinzeß,
Wo up en Thron Ein stiegen
Kann von en Fäuder Meß.

Un magst Du dat nich weiten,
Für wat 't Di noch vertell⁵⁾,
Ik finn Di gor vel smucker,
As männig Stadtmamsell.

Mit Diene brune Ogen
Un Diene barsten Fäut
Un Diene dicken Flechten
Kümmst Du mi vör so säut.

Nu willst Du weg mi lopen?
Ne, dat holl ik nich ut,
Du schallst Prinzeß jo wesen,
Den lütten Hans sien Brut.

Nu will se gor mi slagen —
Ne, denn segg ik kein Wurt —
Lat dat doch blieben, Greeting!
De Göffel lopen furt.

Wenn Du dat nich magst hören,
Dat Du so 'n smucke Diern,
Denn gah! Ik bliew hier haben
Un kiek Di an von fiern.

1) Gänsemädchen. 2) Gänschen. 3) Blumen. 4) scheuen.
5) erzähle.

De Schippsjung.

De Swälf liehrt ehr Jungen doch fleigen ut 't Nest,
Wat is denn mien Moder¹⁾ so trurig hüt west,
Dat ik bruk de Flüchten²⁾, dat ik segg „Ade“,
Dat ik will mal fleigen eins ätwer de See!
Sei kann 't nich verstahn, dat so lustig ik bin
Blot ätwer 't Bergnäugen, en Schippsjung tau sin.

Mien Swester mag hucken bi 't Brodschapp as Mus,
Mien Heimath is 't Water, dat Schipp is mien Hus,
Kann nich dorvon laten, geit' gaud oder slimm,
Ik drag as de Sniden mien Hus mit mi rüm,
Dat geit jo so liesing, dat geit so geswin,
Drüm is 't en Bergnäugen, en Schippsjung tau sin.

De Bängel, sei fleigen an 'n Kopp mi so dicht,
Bald stippen sei nedder in 't Water de Flücht,
Sei singen mi vör so männiges Led,
Sei weiten jo of mit dat Segeln Besched.
Un sing ik recht lustig, so stimmen f' mit in;
Wat is 't vör 'n Bergnäugen, en Schippsjung tau sin!

De Sünn gläuhn det Morgens de Baden so rod,
Stigt s' leitlich un schämlich de See ut 'n
Schoot;

Un danzt se so lustig ut 't Water herbör,
Springt in mi mien Hart as en utlaten Gör,
Denn swenk ik mien Müß: „Gut Morgen Fru
Sünn!“

Is 't nich en Vergnügen, en Schippsjung tau sin?

Deit böß mal de See as en kurrigen Hahn
Un lett sei tau Höchten den Feddern recht stahn —
Denn is 't mi, as ob ik noch leitwer sei hebb,
Denn duunt sei vonein so witt as mien Bedd,
Denn mügg ik woll springen von haben herin
Un juchen: „Wat 'n Leben, so 'n Schippsjung
tau sin!“

Un kümmt denn de Nacht mit ehr Mahn un ehr
Stiern,

Wo dümpeln de all unner't Water so giern!
So vel blanke Dgen, so vel blankes Glück
Swewt twischen twei Heben, wat will mihr so 'n
Strick?

Drüm, ob ik of König eins warden noch künn,
'T is nich so 'n Vergnügen, as Schippsjung tau sin.

Drum Moder so wein di de Dgen nich ut,
Du weisst, jeder Bursch söcht mal sik 'ne Brut;
Un bliew ik jug Ollen recht herzlich of gaud,
De See is de Brut, de hürt Leben un Blaut.
Drüm magst Du 't man seggen an Badder un
Frün'n,
Dat giwt kein Vergnügen, as Schippsjung tau sin!

1) Mutter. 2) Flügel.

Arwtenbesäuf.

Herr Kikriki, wo stolz hei sitt
Dor up dat Gorenheck¹⁾,
Wo schüttelt hei de rode Kron,
Wat deit hei stur²⁾ un keck!

As nieglich³⁾ Rücken steken just
De Arwten⁴⁾ 'rut de Köpp,
Un laten in de Zer taurügg
De lütten gelen Döpp⁵⁾.

Dat süht denn of Herr Kikriki,
Un oh! dat freut em sühr.
Denn dat sei nich sien eigen sünd,
Dat kummert em kein Spier.

Doch is hei just so giezig nich,
Dat hei 't allein sik gönnt,
Hei denkt an Krassfaut, siene Fru,
De up den Hof sik sünnt.

Drüm röpt hei: „Mutting, kumm geschwin!
Hier giwt 'wat, dat smeckt säut,
In 't Hafelwart⁶⁾ is woll en Lock,
Bruf man de flinken Säut!

Doch bring of jo Dien Kinnings mit,
Dat kein taurügg mi bliwt!
Du weittst woll, dat dat alle Dag
Nich Zuckerartoten giwt.“

Un Krasfaut röppt: „„Kluck, kluck, kluck, kluck!““
Dor piept dat dörch den Tun,
En swart, en witt, en gel, en gries,
En sprenklicht und en brun.

Und as sei all tauhopen⁷⁾ sünd,
Flüggt of Papa heraf
Un löppt nah sien Famili hen
In 'n lütten Zuckelbraf. —

O Buersfru, o Buersfru!
Du gatst Di so vel Mäuh,
Dat heft Du doch gewiß nich dahn
Um dit gottlose Weih.

Dor kümmt sei eben dörch de Dör,
Will halen Peiterzilg,
Wo bläuschrig ward ehr dat Gesicht,
As kreg se schier de Hilg⁸⁾!

„Ji Rackertüg, ji Röwervolk!
Zug is woll nicks tau schad!
Ja dorüm höll de schöne Saat
Iß woll so lang tau Rad?“

Und dormit weigt sei mit de Schört,
Dor hurrt dat all vonein,
Herr Kikrifi slog äwer 'n Tun,
As hadd hei gor nicks seihn.

Doch fned sei em de Flüchten af
Un stoppt de Löcker tau,
Un wat von Arwten bleben was,
Dat hadd tau wassen Raub.

¹⁾ Gartenhecke. ²⁾ stolz. ³⁾ neugierig. ⁴⁾ Erbsen. ⁵⁾ die
in der Erde bleibende Erbsenfrucht. ⁶⁾ Zaun. ⁷⁾ zu Hauf, zu-
sammen. ⁸⁾ die Gesichtskroze.

Dubenmutter.

Dubenmutter sitt so still
Up ehr lüttes Nest,
Fast, as ob sei seggen will,
Dit 's mien Allerbest!

As wenn unner ehre Flücht
Sei dat Leiwste hölt,
Wat sei nich vertuschen mügg
Mit de ganze Welt.

Dubenmutter ward de Lied
Di denn gor nich lang?
Segg, wat Di dorför geschüht
Un wat is Dien Dank?

Kickst mi an so wunnerlich?
Ach, Du denkst gewiß:
„Du, lütt Dümmer, weist man nich,
Wat 'ne Mutter is?”

Un wenn Du man weiten wullst,
Wat ik giern Di lihr:
Unse Herrgott hett Geduld
Mit Di noch vel mihr!"

Dat Kind sien Nachtgebed.

Ik bün so mäud und fleprig,
De Dgen gahn mi tau —
Kann kum de Hän'n noch folgen¹⁾,
Weit nich, wat 'k beden dau —

Müggst leiven Gott blot seggen,
Dat giern ik orig wier,
Un dat hei leiw müggst heben
Mi ümmer doch recht sühr! —

Un dat ik nu woll fachten
In sienen Schoot müggst rauhn —
Dat Anner segg 'k Di morren;
Leiw Gott, Du wardst 't woll daun!

¹⁾ falten.

Bägel in 'n Winter.

Hiepvägel in 'n Snei,
Daun Pöttings nich weiß?
So dünn is Dien Jack,
Un so lustig Dien Snack,
Befrierst jo woll schier?
Du jammerst mi sühr!

O nich doch! o nich doch!
Dat geit noch, dat geit noch!
Ward 't Weder of slichter,
Ward 't Röckchen jo dichter!
Gew 'n prächtigen Snieder¹⁾,
De helpt mi woll wieder!

Kennst em nich? wide witt, witt, wide witt, witt?
Grot is sien Warfstäd un god is sien Snitt.
Makt nübliche Saken,
Lat giern hi em maken.

Rief mi un mien Wilm!
Dat paßt all von sülm.
Doch ik bün schlau,
Borg ümmertau,
Dat Betahlen hett Raub.

¹⁾ Schneider.

Moders Spinnrad.

Giw't vel Musik woll in de Welt
För 'n Snabel, för de Finger,
Sei hebben oft recht nahrliche Nams,
De Instramentendinger.

Doch weit ji woll, wat för Musik
Jf hew taum schönsten funnen?
Dat 's Moders Spinnrad, wenn dat snurrt
So in de Schummerstunnen.

Denn sitt ik up de Rutsch bi ehr
Un dau nich von ehr wiefen,
Denn möt ik ball in ehr Gesicht,
Ball nah den Heben kiefen.

Un wat ik denn för Leder hör,
Dat kann ik Keinen seggen —
Jf mügg't sei Jeden in de Mund —
Ne, deip in 'n Bussen leggen.

Ob dat, wat in ehr lewt und wewt,
Musik ward alltauhoopen¹⁾?
Ob ehr Gedanken alltaufam
Mit nah de Spaul 'rup lopen?

Dat is en Led von Leiw un Glück
Von Segen un von Frieden,
En'n ward dorbi so still tau Maud²⁾,
En'n is t', as mügg't man beden.

En'n drömt dorbi en Wiehnachtsdrom
Un hölt dat Dg doch apen,
Ist mügg't woll tau mien letzte Raub
Bi de Musik inslapen.

1) allzusammen. 2) zu Muthe.

Ach, wenn Du wierst mien eigen.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Du leitwes, frames Kind!
Mien Dgen füll'n sik freugen,
So lang' se apen sünd.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Wo leitw füllst Du mi fin,
Wo schön wull ik Di weigen,
Wo sacht Di singen in.

Wull up miqn Hän'n Di drägen
Als 't Mutter man vesteit,
Di häuden allentwegen,
Dat Kein wat Leds di deit.

Ja, wull Di stets bewohren
Vör Regen un vör Sünne,
Un füllst in mienen Goren
Mien bestes Rösing fin!

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Du lütte Himmelsblom!
Denn müßt dat Glück mi bläugen
In 'n Waken un in 'n Drom.

Denn künn mi nicks bedrapen,
Dat mi wier mal tau flimm,
Ik hadd jo noch in 'n Slapen
En Engel üm mi 'rüm.

Ja, wenn Du wierst mien eigen,
Du Parl von eine Diern,
Ik künn vör Freuden fleigen
Woll äwer Man un Stiern.

Marieten, o Marieten,
Hier is mien Hand, slag in!
Ik weit nich Dienesgliefen;
Willst Du mien eigen fin?

Au de Gören.

Lütt Päsel, lütt Snäsel, wat hewt Zi för Rod?
„Ümmer grot ward'n, ümmer grot ward'n!“

Un wat hew I' denn, sind I' grot?

Ach wull't Zi man weiten, wo glücklich Zi wier'n!

Zi sind jo as Königs un Kaisers up Iern!

Hew allwegs 't Regieren, kânt allwegs Jug rauhn,

Un Nachts darto Jug stüren nich Hund oder Hahn!

Hewt jichtens¹⁾ Verlang' Zi, wer süll dat nich
still'n?

Jug möten jo wesen de Engel tau Will'n,

Un wat Zi daut wünschen, dat kümmt ungebeden,

Un Allens mit Freuden, un Allens mit Freden.

Nu föllt Jug dat Glück noch von allein in den
Schot,

Wo swor²⁾ möt Ein 't säuken, is worden Ein grot!

Leiw Gott snitt Jug sülwen dat Brod in de Hand

Un streut Jug noch habenin drup Zuckerkand.

Eins nemt Zi 't allein Zug nah eigenen Kopp,
Doch den is 't gor bitter, find Thranen dorop.
Drüm wess't man taufreden un wünsch't Zug nich
grot,
Denn ach! mit dat Wassen, dor wass't of dei Nod.

1) irgend. 2) schwer.

Rinnerglüd.

Waddder mal de Wächter röppt,
Un de Glock langt ut tau'n Slag,
Ach, mien ganzes Leben dücht
Mi en sworen Warkeldag.

Man tauwielen, wenn ik fitt
Abens unner 'n Eschenbom,
Leggt't sik up de Dgen mi
As en leiven, säuten Drom.

Denk: süh, as du wierst en Gör,
Wat Du dunn doch glücklich wierst!
Un 'ne Stimm süng mi in 't Uhr:
O, dat Best, dat kümmt noch ierst!

Awer ach, ut miene Hän'n
Gled mi all dat Zuckerbrod,
Un mit eins, dor was't vetuscht,
Su, mit luter Sorg un Nod.

In dat Leben frus un wild,
Hett dat denn mi rümmer dreb'n,
Wüßt ik doch towielen kum,
Wo mien arme Kopp wier bleb'n!

Wat mi eins so prächtig schient,
Dat is all jo nu nicks nütt,
Un ik süßzt so männig Mal:
Wier ik doch man wedder lütt!

O, de Welt, de is so eng,
Würd gewiß denn wedder wied;
Un ik wier noch eins vergnäugt,
As dunn in de schöne Tied.

Ja! so 'n olles Kinnerled
As 'ne Sünndagskloß mi klingt,
Un so sacht ward mi dorbi,
As wenn Moder „Witwi“ singt.

Gia, wi, wi!

Gia, wi, wi!

De Nacht kümmt all herbi,
En jeder Bagel söcht sien Nest,
Un seggt, dit is mien Allerbest!

Gia, wi wi!

Leiw Nacht, kumm ball herbi!

Gia, wi wi!

Ja Bagel, Du hüft fri;
Du nimmst dat Leitwst tau Di herin,
Dor slöpst Du sacht und säut mit in
Un drömfst wat Schöns dorbi,

Gia, wi wi!

Gia, wi wi!

Ber slöpt denn, Hart, bi Di?
Ach, Du hüft inspunt un allein,
Du heft nicks Leitws, nich grot noch klein,
Du weinst in 'n Slap woll Di?

Gia, wi wi!

Gia, wi wi!
Bün doch verlaten nie!
En Engel stigt so sacht hendal
Un küßt henweg mi alle Dual,
Gia, wi wi!
Gott's Fred, de slöpt bi mi!

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal.

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal
Hier bi mi still und fram,
Un paß man up, ik hal mien Rad,
Denn snurren wi tausam.

Gew unsen Jung'n jo dal all legt,
De brukt en Weigenled,
So recht nah ollen Takt und Ton;
Du weitst jo woll Besched.

So, nu kann 't losgahn, nu man tau!
Snurr, snurr, snurr, snurr, snurr, snurr,
Man ümmer ewing, nich tau rasch!
Sünst kümmt nich mit mien Rurr.

Dat 's recht, nu flap, mien leives Kind!
Büßt doch unj' Allerbest;
Un wenn Du mi recht orig büßt,
So frigst Du hüt noch Gäst.

Ja, ja, Miesfätting hett mi 't seggt —
Sei pugt sik all so sühr —
Nu slap denn man geschwinning tau,
Sei sünd gewiß ball hier.

Nu slöppt hei all und lacht in 'n Drom,
As wenn 'f em herz un küß,
Dat mag woll 'n leitwen Engel daun,
De taum Besäuf hier is.

Wo woll so 'n Engel utseihn mag
Mit siene blanken Flücht?
Ik kenn jo dissen enen man,
De in de Weig hier liggt.

Und ach, de is so nüdlich all
Un hett mi so gefoll'n,
Ne, wenn de annern säuter sünd,
Denn is 't nich uttaußoll'n.

Rief up.

Wat meinst Du armes Menschenkind,
As Di, so güng dat Keinen?
Haddst nah un fiern nich enen Fründ,
De mit De ded mal weinen?

Haddst Keinen, de en einzig Mal
An Di mit Leiw ded denken?
Un Allens ret Di deiper dal,
Hadd Lust blot, Di tau kränken?

Dien Led wier deiper as en Sod,
Wier gor nich ut tau meten?
Un sülvst de letzte Fründ, de Dod,
Hadd Di nu of vergeten?

D hör, wat för en Led dat is,
Dat äwer Di deit klingen?
Dat deit de Bagel ganz gewiß
För Di allein man singen!

Hei singt, Du arme Minschenknupp,
Wat preßt Di so de Bläder?
Wo hünn ik denn? kík up, kík up!
Wat deit so 'n beten Weder?

Wer darto denn woll verzagen gief,
Als wier dat Hart terreten?
Wer wohnt denn hier in 't Himmelrief,
Den heft Du woll vergeten?

De äwer Water, äwer Land
Mi dröggt up allen Wegen,
De Allens dröggt in siene Hand,
Oh, de süll Di nich drägen?

Wer plegt de Blom tau jeder Stund,
Wer hölt un bindt ehr Ranken?
De also plegt de, de gesund,
Süll plegen nich de Kranken?

De Gärtner hett noch nicks verseihn
Bethen an sine Planten,
Lett Sünn un Daub en angebeihn
Un Seg'n an allen Ranken.

Un kümmt tauwielen wat von Rod
Un Krüz un Pien dortwischen,
Dat is en Abendregen blot,
En beten uptaufrischen.

Bör swere Druppen bück Di man,
Denn dauhn f' Di keinen Schaden.
So 'n Abendsegen, glöw mi, kann
Tau 'n Morgensegen warden.

Tau Hus.

Dat reis't sik dörch 't Leben so licht nich förwohr¹⁾:
Geduld fall man lihren, un dat is so swor²⁾;
Dor geit denn de Seel gewaltig tau Rühr³⁾,
Un in de oll Harbarg geföllt 't ehr nich mihr.

Ein is grad as Handwarfsburs hier in de Frömm,
Un kann 't doch so god as tau Hus denn nich
hemm'n;
Un Kräpelwarf⁴⁾ gift dat ball hier und ball dor,
En lustiges Wannerled, ach, dat ward ror!

Dwors reisen weck Lüüd in de Rutsch, stats tau Fot,
Sünd de äwerst of ganz ahn Sorg un ahn Rod?
Ach, ne doch; de können nich sachter drüm rauhn,
De maht ehr Geschirr noch vel miehre tau dauhn.

Un denken recht düchtig sei vörwärts tau kam'n,
Denn ward gliest dat Handpierd sien Achterfaut⁵⁾
lahm;

De Ein, de will vörwärts, de Anner verdwas⁶⁾:
Mi wunnert, dat oft nich brecht Diestel un Aß.

So wrägelt dat Fuhrwarf, dat 't Einen tau Last.
Ein schüfft mit de Kor all Näs' lang sik fast;
Ball sitt en in 'n Drögen, ball is en so natt,
Un Jeder frigt endlich dat Reisen vull satt.

Drüm kümmt denn de Dod un seggt: „Iß spann an!“
Denn segg ik: „Wo giern, o, wo giern, leitwer⁷⁾
Mann!

Dat geit woll nah 'n Heben ätwer Mähning un
Stiern,
Un geit 't nah leim Bader: o, wo giern, o wo
giern!“

¹⁾ fürwahr. ²⁾ schwer. ³⁾ Rehr. ⁴⁾ Krüppelwerk.
⁵⁾ Hinterfuß. ⁶⁾ quer. ⁷⁾ lieber.

Hei meint dat gaud.

It segg tauwielen: Leitwer Gott,
Nu is 't woll ganz vörbi!
Mien Bader, de dor haben is,
De denkt nich mihr an mi.

Un fickt hei noch tauwielen dal,
Süht hei so böß mi an
Un deit so hastig un so krus,
Recht as en slimmen Mann.

Mi dücht, dat eine scharpe Rod¹⁾
Hei nam in siene Händ,
As wenn hei mit ehr führen wull
En gruglich Regiment.

Dor geit denn woll en Süßzen los,
En Weinen of woll schier,
Wiel Ein sik inbildt', dat von Leiw
Bi em nicks bleben wier.

Doch marft en, wenn en sik besinnt,
Dat 't Best juft haben bliwt,
Un dat 't mit 't Wassen gor nich geit,
Wenn 't nich mal Regen gitwt.

De Minsch in uns, de swacke Kiem,
De bliwt süs gor tau lütt,
Un wenn Du em in Tucht nich nimmst,
Ward he sien Dag' nicks nütt.

Un mit den leitwen Sünnenschien,
Dor geit 't nich up de Läng',
Un wenn Du ümmer fründlich büst,
Slahn wi Di ut de Sträng'.

Drüm kloppst Du up de Finger uns,
Dormit wi in uns gahn,
As vördem hi uns in de Schaul
Hett de Percepter dahn.

Denn fickt en glieksten mal tau Höcht,
Ward of en Beten rod
Un lihrt noch eins so ierwig tau,
Un denn is 't wedder god.

Drüm wenn Du dat för nöddig finnst,
Slah mi man ümmerhen,
Doch help mi denken, dat dorbi
Ist Di „leiw Bader“ nenn.

Un süll dat of recht weih eins dauhn,
So mak mi frischen Maud,
Dormit ik tau mi sülwen sprek:
Nu meint 't de Dll recht gaud.

1) Ruthe.

Swores Led.

Wat givt en Led, 'ne harte Kost;
Man meint doran tau stücken,
As Nachts de Mort¹⁾, ligt 't up de Bost,
Deit 't up dat Hart Di drücken,
Wat Du of wringst, wiß²⁾ liggt de Last;
Dat is as frür de Thran Di fast,
De Minsch kann nich mal weinen.

O Led so deip, o Led so swor!
Wer sik mit Di möt wringen, —
De Seel, de ward so ball nich flor
Un kann 't allein nich dwingen;
Kümmst Du nich, Herr, un steift ehr bi
Un helpst ehr dörch un makst sei fri,
Sei künnt 't förwohr nich lasten.

Ach, 't is, wenn man tau Di nich röppt
Un will tau Di nich schriegen
As wenn man gegen Muren löppt
Un kann kein Loch d'rin kriegen.
Drüm schickst Du mi so'n Angst un Noo,
Denn kumm glick mit un help mi, Gott,
Denn krieg' w' dat Led woll unner.

¹⁾ Alp. ²⁾ fest.

Wes' still.

Man ümmer still, man ümmer still,
Gah Dienen Weg behenn',
Un durt dat of noch wecke¹⁾ Tied,
Dat hett doch all sien En'n.

Findt sik woll eine sachte Hand
Noch tau Dien krankes Hart
Un leggt Di dor en Plaster up,
Dat Allens beter ward.

Un schütteln ehren Däskopp of
Dei Docters all tauhop,
Un gahn dorvon so musenstill
Un hebben nicks tau Kop —

De rechte Doctor is 't nich west;
Rümmt De man tau Dien Led,
Ein Dg, dat wendt hei blot dorhen
Un gliest weit hei Besched.

Doch is hei liefen bi de Sak,
Gibt Teifen nich un Mark;
Du wafst blot up as ut en Drom
Un seggst, „dat's Gotteswarf!“

Drüm ümmer still, man ümmer still!
Un folg man Diene Hän'n,
Un durt dat of noch wecke Tied,
Dat hett doch All sien Gn'n.

¹⁾ welche, einige.

Dat anner Strüzing.

Mien Goren.

If hadd en Gor'n, so smuck, so gräun,
Hei was mien Leiwost hier up de Jer;
Ach, hadd't Zi doch den Goren seihn,
Dormit Zi wüßt, wo schön hei wier!

Doch as 't tauwielen denn is west,
Wenn wi tausihr an wat uns freugt,
Denn künmt en Wind, de puhst und blöft,
Dat hei taunicht uns Allens weigt.

So'n Storm brök in mien' Goren mi
Un drew mi sülwost in wiede Fröm'm
Un lacht und snackt un höhnt dorbi:
„Süh so, nu fallst Du gor nicks hem'm!“

Dor stunn if woll und süfzt un weint
Un kef nah 'n Heben, de ahn Sünm,
Ob hei 't so böös denn mit mi meint,
Un ob hei so wat lieden künm.

Ik säd: „mien Sommer ward ball gahn,
Un wenn de Winter nah mi frögt,
Ward ik bedröwt un einsam stahn,
Derwiel ik gor nicks vör mi bröcht.“

Dor rep 'ne Stimm: „Paß up, mien Kind,
Mit 't Seien is 't noch nich tau lat,
Un brök de Blaumen of de Wind,
Du heft noch schöne Blaumensat.

De fallst Du streuen in wiede Welt
Un fallst sei plegen mit Geduld;
Wenn männig Kurn vörbi of föllt,
Dat fall nich wesen Diene Schuld.

Un männig Blaum ward Di noch bläuhn
Un männig Kurn, dat aust't Du in,
Un kümmt Dien Winter, fallst man seihn,
Denn ward Dien Schün nich leddig sin.“

Un as de säute Stimm nu sweg,
Würd 't, as wenn dörch de Post so g'lind
Mit Klingen un mit Singen tög:
O, wef' getrost, mien leives Kind!

Un singen müßt ik, wat ik wüßt,
Un Blömer sach ik allerweg'n,
Dat ik 't taulegt woll glöben müßt,
Ik hadd en niegen Goren freg'n.

Ik ded de Sat so fröhlich streu'n,
Mien Goren bläucht nu wedder mal.
Still, Stormwind, still! nu lat dien Weih'n
Un breck mi nich mien Blomen dal!

Un grön nu word'n is 't deip in mi,
Ik kief vergnügt herup tum Heben
Un raup: „Gew Dank nu lat un früh,
Dat mi en Gor'n hest wedder geben!“

Vatter Jahn.

„Wat is dat för 'ne Tied, 'ne swore Tied!

„Hollögig Rod ut so vel Hüfer süht,

„En Led, dat oft kein Wurt mal finnen kann

„Un doch so säker pacht, hölt sienen Mann.

„Ach ja, wer fäult nich, wo de Schau em drückt,

„Wenn hei halfwegs man in den Büdel fickt,

„Dat em de Gröschens all so knapp, so knapp —

„Un sik denn ümdreihet nah sien leddig Schapp¹⁾.

„Un nah twei Dgen, de so mäud un matt.

„Dat Brod is all, un noch kein Mehl in 't Fatt,

„De Aben²⁾ kolt, un up den Hierd kein Für,

„Un Allens is so dür, so bitter dür!

„De Meid is fällig, de maht reinen Disch,

„Un woher nemen wedder Geld up 't Frisch?

„De Arbeit is so ror, un wer sei hett,

„De fäult kein Murr, wiel hei nich satt sik ett.

„Ach, up mien Hus liggt Nacht so swor un swart
„Mien Maud is hen, un ifig is mien Hart,
„Un rundüm is dat kolt un düster All.
„Wo dat woll ward, un wo 't woll warden fall?“

So spreckt in 'n Schummern mit sik Batter Zahn
Un wischt sik ut dat Og 'ne bittre Thran,
Un kickt dörch 't Finster still den Heben an,
Ob de hett Antwort för so'n armen Mann.

En lütte Sparling fitt up 't Finsterbrett
Un kickt, as wenn hei Mitleed mit em hett.
Ach, Mitleed giwt dat naug in dese Welt,
Wo äwerst Hülpe? — Wo äwerst Brod un Geld? —

Dunn was 't mit Eins, as stünn mit goldne Schrift
Dat Wurt an 'n Heben, wat uns Hoffnung giwt,
Wat uns' Herr Christus tau sien Jünger säd,
As he den Kleinmaud ehr verwiesen ded.

Dat nich en Sparling fallen darw tau Zer,
Wenn 't haben nich sien Baders Willen wier,
Dat sülwst en Sparling an dat Hart em leg,
Wenn Ein of twei för einen Penning freg.

Dunn säd de Sparling: „Schäm' Di doch vör Di!
„Büßt Du nich mihr, Du Minschenkind, as wi?
„Un hett de heil'ge Schrift Di nich vermeld't,
„Dat of Dien Hor up Dienen Kopp sünd tellt?

„Holl ut un hoff! — ne, bed un arbeit man!
„Denn wies't Di of uns' Herrgott, wat hei kann,
„Dat hei noch Brod un Segen hett genau
„Un ümmer Mehl in 't Fatt un Del in 'n Kraug.

„Wat fall so'n Sorgen denn un so'n Gefrag',
„As wüßt Du narends³⁾ hen mit Diene Plag'!“
Wo würd 't doch unsen Zahn mit eins so licht!
Hei hadd den lütten Bagel küssen mügg't.

Doch de was furt, — denn as de Nacht verswünn,
Un em in 't Hart sach wedder Gottes Sinn,
Dunn hört hei blot, as hei gen Leben swent:
„Wes' man getroßt, de olle Herrgott lewt!“

Uns' Zahn, de wüßt nu wedder, wat hei süll:
Dat Sienig dauhn üm Gott un wesen still!
Hei folgt⁴⁾ sien Hän'n, un all sien Sorg un Mod,
Ein Bündel, smet hei in den grötsten Schoot.

En annern Kierl, hei an sien Wiew 'ran tred⁵⁾ —
Denn as hei mit sien Lütt's so fründlich ded,
Ket sei em an, as hadd sei fragt .woll giern,
Wer em de Falten streken von de Stiern,
Un wecke Fründ em so vergnäugt hadd snackt?

Doch is sei still em an den Bussen sackt
Un sach so ut, as markt sei em woll an,
Dat ut 'ne Kirch was kamen just ehr Mann;
De Thran ehr in de framen Dgen tred;
Billicht hett of en Sparling mit ehr redt.

1) Schrank. 2) Dfen. 3) nirgends. 4) faltet. 5) trat.

Lütt Hans.

He! dit 's nich uttauhollen!
S' seggt ümmer noch „Lütt Hans!“
As ob 't mit ehr ded spelen
Noch Ringelrosendanz.

Wo mag ik f' giern doch lieden,
Is gor 'ne schmucke Diern!
Dat weit denn of de Racker,
Will blot mi schikanir'n.

Wo hett sei denn ehr Dgen,
Dat sei 't nich ward gewohr;
Bün grot naug taum Soldaten
Un bün all achtein Johr.

Doch wo ik ehr dau drapen
An 't Water, an de Schanz,
Dor heit dat glief „Gaun Morgen,
Wo geit 't denn, lütte Hans?“

Un bi dat Aultbier giftern
Kam 'f nah de Stuw herin,
So stramm in Jack un Büren,
As künn 'f all Brüjam sin.

Doch knapp ded ik ehr fragen:
„Wo is 't denn mit en Danz?“
Dor kloppt f' mi up de Schuller
Un seggt: „Ih ja, lütt Hans!“

Dat was, as ob mi Gener —
Bratsch! — an de Uhren slog,
Wörd as mien West noch röder;
För ditmal hadd ik nog.

So ümmer „lütt“ tau heiten,
Dat is doch recht 'ne Bien!
En lütt Minsch kann of küssen,
En lütt Minsch kann of frie'n.

Ik will ehr einmal fragen:
Wat meinst Du mit dat „Lütt?“
Kann 'f haken nich un döschchen
Un bün ik fünst nicks nütt!

Un seggt sei denn noch wedder:
„Wo geht 't, Lütt Hans?“ tau mi,
Denn will 'k von ehr nicks weiten,
Denn is 't mit uns vörbi.

De arme Burdiern.

Wo bün ik ümmer fünst so giern
In 't lewe Gott'shus gahn!
Wat fünst man woll Vergnäugen nennt,
Dat let ik dorvör stahn.

Sobald ik man de Klocken hört,
Würd mi so nahrſch tau Sinn:
Mi was, as tröck 't bi beide Arm
Mi in de Kirch herin.

Dor würd mi ſacht, dor weiht 't mi an
As friſche Frühjohrswind,
Dor hadd 't mit Luſt dat Surſte daun,
Dat Sworſte dragen künnt.

Un müht ik blieben mal tau Hus,
Gett 't ſwor ſik up mi leggt,
As wenn mien Sinn, as wenn mien Hart
Nich kregen hadd ſien Recht.

As wier 'ne Spies' vörbi mi gahn,
Worup ik lang hadd lurt,
As wenn ik in de Warfeldag
Wier ganz un gor versurt.

Un ach, de leitwe Kirch, sei gaw
Mi all ehr Gauds ümjus;
Ik markt, dat dor en schönes Krut
För jede Weihdag' wuß.

Doch sied von de Soldaten t'rügg
Kam Schulden ehr Jehann,
Sieddem is mi, as wenn ik nich
So schön dor beden kann.

Dor sitt hei gegenätwer mi
Un singt hendal von 't Chur,
Wo klingt mi dat dörch Hart un Sinn,
Wo säut mi in dat Uhr!

Mi ward so düßig in den Kopp,
As wir ik rein nich klauk,
Un fiel ik dal in mienen Schoot,
Gew ik verführt mien Bauk.

Un doch ward ik so trurig of
As wenn 't verlaten wier,
Un wat de leiw Herr Pastor seggt,
Dorvon weit ik fein Spier.

Un sünst, wenn ik taum Slapen güng
Un hadd mien Ollen küßt,
Denn bedt ik all de Sprüch un Würd' ¹⁾,
De ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmaft,
Seihn mi twei Dgen an,
So fründlich un so sonnerbor,
Dat ik nich slapen kann.

Mi is, as leg ik an 'ne Bät ²⁾,
As swellt s' un brust' s' dorher,
As ret s' mi all mien Blömer af,
Un 't drew mien Raub mit ehr!

Denn sprüing ik up in helle Angst,
Müggt raupen vuller Pien:
Ach, bring mi doch mien Raub taurügg,
Un all de Blömer mien!

Sünst ach, wenn ik taum Melken güng,
Wat was ik so vergnäugt,
As hadden mi de ganze Nacht,
Bel dusend Engel weigt.

Ik sprüng un süng so lustig hen,
De Lüd säd'n in de Fiern:
„Ach Kinnings, hört doch mal, wo schön
Singt Nawer Lichtwardts Diern!“

Nu mügg ik of' vergnäugt woll sin;
Doch dat is wied intwei,
Un mit dat Singen will 't nich gahn,
Mi deiht dat Hart so weih.

Rümmt gor Jehann denn ut sien Dör,
Denn drift mi 't weg mit Gast,
Un doch is mi, as set de Faut
Mi in den Jerdborn fast.

Ach, gistern kam hei an mi 'ran,
Bomstill blew ik bestahn.
„Segg“, frög hei mi „büst Du mi bös?
„Segg, hew ik Di wat dahn?“

„Du deihst so hastig un so schu,
„Wenn ik mi seihen lat,
„Un heft doch sünst en smuces Wurt
„Bi Annern glief parat.“

Ik würd ganz rod un flamert blot:
„Ach ne, bös bün ik nich!“
Un höll doch man mit knappe Rod
De hellen Thranen t'rügg.

„Na“ seggt hei, „denn wef' of vergnäugt,
Un lach mi mal eins an!
Mi is, as wenn ik an den Dag
Bel beter meigen kann!“

Dat säd hei, o, so tru un gaud,
Mi würd so licht um 't Hart,
As tuschelt Ein mi in dat Uhr,
Dat Allens gaud noch ward.

Ik lacht em tau, so gaud ik künn,
Hei drückt de Hand mi so,
Dunn rönnt ik furt, as hadd 't wat dahn,
Un was doch idel froh.

Gütt sitt ik wedder still un wein,
As wier't nu ganz vörbi.
Ach leitwer Gott in'n Heben hoch,
Hest nich en Krut vör mi?

1) Worte. 2) Bach.

Wat Captain Hinrich Pött meint.

„Wat is 't doch schön! wat is 't doch nett!“
Säd eins oll Captain Hinrich Pött,
„Gett man mit sik allein tan dauhn,
Denn stürt ein'n Nachts nich Hund noch Hauhn,
Un wenn man noch wat drusen will,
Bliwt 't of as in 'ne Kirch, so still.
Dor knarrt kein Dör, kein Tüffel slurrt,
Un Allens kümmt ein'n unbemurrt.
Man richt't sien Tied in, as man mag,
Un lewt as Frieherren jeden Dag.
Nu legg ik, wenn ik mag, mi dal,
Un dauh ik 't nich, is 't of egal.
Ja, kam ik of Klock drei tau Hus,
So piept dornah nich mal 'ne Mus.
Tweers männig Ein seggt: Dat 's nich nett!
Denn wer nich Kind noch Regel hett,

De weit jo nich, woför hei lewt,
De weit jo nich, woför he strewt!
Doch ik finn woll wat Schöns dorbi:
Ik lew und strew und wew för mi!
Dat, mein ik, is doch alle Mal
Dat allerrichtigste Captal,
Dat Einen Tins up Tinsen sleiht,
Kein Dreiling an verluren geiht.
Nimmt Ein vel Ballast sik an Burd,
Rümmt hei man swack un langsam furt,
So äwerst is 't en licht Lavieren,
So dauh ik nahrens fast mi stüren,
Kann mienen Cours gaud äwerseihn
Un hew dat Rief för mi allein,
Weit of, dat Kein dat unnernimmt
Un mi in mien Fohrwater kümmt.
Un wagt dat mal 'ne fremde Snut¹⁾
Fecht ik för mi allein dat ut!
Denn selten stahn sik twei recht bi
Un denn givt 't dutowelt Haverie!
Wat sall so'n Biewstück von Schallup?
Ne, dat versollt ein'n blos de Supp.
Den Mund sien Ostwind is so feck,
Ihr Ein dat markt, is s' Herr up 't Deck
Un segg ik of „Kess in de Pie²⁾!“
Set't sei tau Untied Segel bi;

Striekt nich de Segel för den Mann,
Un gegen Strom geiht s' ümmer an.
Un wedder spinnt s' ehr Nett so zort
Un fängt den Fisch up ehre Ort.
In ierste Tied, denn deit s' man zag,
As wenn sei nicks as hidden mag,
Doch ball hißt sei tau Höcht de Flagg,
As wier sei Herr all männig Dag
Un wies't in Hosen sit de Welt:
„Ik bün an Burd, mien Wurt dat gelt!“ —

Oh, Gott sei Dank, dat äwerall
Ik blew mien eigen Admiral,
Dat mi nich locht hett so 'ne Brigg,
Dat ik mi sülben let in Stich,
Wiel de Gallion so schön mi dücht
Un vör dat ganze Fohrtüg lücht't —
Dat oft nich einen Dreiling wirth
Un leck is gliek, wenn driefst Ein führt.
Wat hett en denn von so'n oll Brack
As natte Büxen, natte Jack?
Ein kann sik bi de Sak verfüllen,
Dat dat kein Flederthee kann stillen.
Twors hadd ik ehr woll gliek utlegt
Mien Schipper= un mien Seemannsrecht,

Un hadd sei wullt wo 'rüm mi schnüffeln,
Hadd ik ehr wies't mien Ballastschüffeln,
De beid so licht nich Spaß verstahn,
Wenn Ein en falschen Cours will gahn.
Un wenn sei mien Parol vergeten
Un hadd bi 't Snacken sik verseten,
Bi so'n oll Jacht von Nawertwiew³⁾,
Dat Lügen brött taun Tiedverdrief,
Denn hadd ik f' mit den Klüverbom
Gehörig weckt ut ehren Drom.
So hadd ik f' bröcht up anner Bahn,
Still wier sei in de Rog 'rin gahn,
Hadd seggt: „Nu Seeling, dufer Di,
Bi annern Wind jett Segel bi!
Hei hett Di in sien Slepptau namen,
Segg fründlich man tau Allens Amen!
An 't Rauder steiht sien Will tau fast,
Swieg still! Hei kappt Di sünst den Mast!“
Ja ja, ik wull ehr dat woll lihren,
Dat ik en Schipp noch künn regieren.
Doch ne! — Allein ward ik mal ropen,
Allein bün ik von 'n Stapel lopen,
Allein bliwt Stür- un Backburd flor,
Allein is half man de Gefohr!

Allein drierw ik den Haven tau
Ut wille See in stille Raub,
Allein führt mi de Dod an 'n Strand
Un dröggt mie in mien Vaderland;
Drüm wecke Wind mi mag umweihn,
Ik bliew för mi, ik bliew allein!

1) Nase = Mensch. 2) Unterrod. 3) Nachbarweib.

De Kluck mit Ahuten ¹⁾.

Krazehaut hett Unglück hatt.
Arme Fru, wo geiht Di dat?
Ja, dat nenn ik angeführt,
Niederträchtig schikanirt!
Gest so lang dat Nest nu hödd
Un doch nicks as Glend brödd.
All as Ei üm Ei terbrök,
Wüßt Du nich, wat mit Di sprök,
Dat klung so heil wunnerlich!
Ne! So piept kein Rücken nich;
De sünd nich ut Diene Mat,
Ne! Dat is kein Rückensprat.
Doch wat kregst Du ierst tau seihn!
Wat en Snabel, Flücht un Bein,
Mang de Lehnen wat för Hut!
So süht jo kein Rücken ut!
Ach, sei ded'n Di, ihr Du 't rafen,
Tau 'ne Ahntenmutter maken.
Hadd Ein 't so mit Minschen dreben,
Wat würd't för Spektakel geben!

Doch sei mein'n, dat kümmt tau Schick,
De findt sik woll in dat Stück.
Künnt en ok en Schnippfchen slahn
Laten f' All taum Düwel gahn.
Doch Dien Hart is weif und gaud
Un Du fatst Di frischen Maud,
Meinst, ach ne! sei sünd so klein,
Wer fall sünst woll nah er sein?
Will'n sei blot man up mi hören,
Will ik mit ehr rüm regieren.
Un as sei nu üm Di 'rüm
Krauweln, dücht Di 't nich so slimm,
Küfen wier'n woll beter west,
Doch wer hett denn grad dat Best?
Wackeln dauhn sei woll en Beten,
Doch dat lett sik woll vergeten.
Hören dauhn sei ok up 't Wurt,
Lopen Di sien Dag' nich furt,
Röpst Du: „Klud, klud!“ kamen f' an,
Drängen sik an Di heran.
Sünd ok nich en Spierken schu,
Fäulen woll, Du meinst dat tru,
Strafen sik an Di so giern,
As wenn 't eigen Kinner wier'n.
Kieben sik nich as de Hahns

Un tau Nest of ruhig gahn f',
Un Du lührst of woll de Sprak.
Kort, — Du finnst Di in de Sak,
Dachtst tauleht: Jh, Kind is Kind!
Wenn 't of nich Dien eigen sünd.

Doch de Düwel hett sien'n Stank
Un sien Näs' allwegen mang!
Dachtst mal eins, de Sommer geiht,
Jhr man 't sik verseihen deiht,
Will mit miene Kinnerie
Maken mal 'ne Lustpartie,
Wat kann dor denn Klimm's bi sien,
Gahn wi 'n Beten 't Dörp herin?
Bi den Hof, rechtsch üm de Eck,
Liggt 'ne Schün an 't Gohrenheck,
Dor liggt Stroh in hellen Hopen
Wo f' dor woll in 'rümme lopen!
Ward dat schummrig, bring mien Gruus²⁾
Jf tau rechte Tied nah Hus.
Arme Fru, haddst Du man wüßt
Diene Lütten ehr Gelüft,
Du wierst von den Hof nich gahn,
Hadd'n of hunnert Schüns dor stahn!
Denn dorbi, ach! wier en Dief,

Un dat sein de Raders glicf.
Du fluchst woll: Ach bliewt bi mi!
Awerst hören f' woll up Di?
Wo was de Gehursam bleben,
Den Du haddst in Hart en schreben?
Fleuten güng de letzte Spur,
Un de Aht fäult ehr Natur.
Du magst raupen: Kluck, kluck, kluck,
'T Deutwelstüg, dat hölt nich Tuck.
Springst vergetws ehr in de Möt³⁾ —
Water smeckt ehr vel tau föt.
Weiten nu jo, wat en fehlt,
Wat se heimlich lang all quält!
Nah dat Water steiht ehr Sinn:
Plumps! geiht 't nah den Dief herin.
Un Du dachst: dat 's för de Mäuh,
Nu versüppt dat arme Weih.
Awerst kie, sei blieben haben,
Wo sei jachern, wo sei daben!
Dümpeln unne so vergnügt;
Rief mal, wo de Start⁴⁾ sik rögt! —
Un de Angst ward ümme gröter:
Kamt doch 'ran, Zi Swerenöther! —
Ja, ja, ja! Wat ik of schrieg,
Kümmt denn woll dat Rackertüg?

Geiht so'n Ahnt ierst mal tau Kraug,
Denn kriegt sei so bald nich naug!
Ja haddst Du of dod Di schregen,
Du haddst sei nich 'runner kregen! —
Wier dor nich de Beihdiern kamen,
Un hadd Brod un Gastgrütt⁵⁾ namen
Un en dat an 't Öwer smeten,
Haddn sei rein de Welt vergeten! —
Endlich ut de Watersupp
Wölttern s' sik an 't Öwer 'rup,
Un as Du sei äwerseihn,
Gott sei Dank! — dunn fehlt Di kein;
All Dien Angst, de was ümsüs.
Un wo 't Tafel pagig is,
Upsternat un wedderdähnsch⁶⁾!
Gahn an Di vörbi so krähnsch⁷⁾,
As wenn s' recht en Stück utäutot⁸⁾:
„Äwerst täutot, Zi Raders täutot! —
Na, man still! Ik seg man so;
Denn von Garten bün ik froh,
Dat ik Jug man hew tau Hopen;
Möt 't nich wedder 'rinne lopen!“ —
Doch is nu vörbi de Blag'?
Ne, so geiht 't nu alle Dag!
Marken sik tau gaud de Städ

Hülp kein Seggen un kein Bed,
Von Gehursam keine Spur:
Ahnten hebben 'ne slicht Natur!
Ja, hadd dat so kamen sullt,
Haddst Du en wat hausten wullt
Un bi ehr Steifmutter sin:
Dopt man! Gah! Dopt wedder rin!
Will von Jug gor nicks mihr sehn,
Argern möt 'f mi süs vonein —

Lat 't man gaud fin, Kragefot,
Kumm un giv mi man de Pot!
Lat Di 't nich tau Harten gahn!
Hest en gaudes Warf doch dahn. —
Segg, wenn man up Lohn wull sehn,
Würd denn noch wat Gauds gescheihn?
Un wenn Di 't ok nich geföllt,
Dat mit Undank lohnt de Welt,
Nimm 't mit ehr nich tau genau,
Gaude Daht hett gaude Rauh.

¹⁾ Enten. ²⁾ kleines Zeug. ³⁾ entgegen. ⁴⁾ Schwanz.
⁵⁾ Gerstgrüße. ⁶⁾ auffällig. ⁷⁾ übermützig. ⁸⁾ ausgeübt.

Dat gaude Hart.

Stramm in lakensch Jack un Büren,
Mit en Durnstock in de Hand,
Enen Struz¹⁾ von Gret in 't Knoplof,
Um den Haut en nieges Band —

Geiht Jehann all lang' herümme,
Ja, ik glöw, sied halwig vier,
Rickt noch eins rin in de Krübben,
Straft noch eins sien leiven Pier.

Sett sik up de Sniedlad nedder,
Tellt tum teinten Mal sien Geld —
Denn em is noch ümme wedder,
As wenn hei sik hadd vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!
Allens schafft dat Geld allein,
Denn sei segg 'n: Bör Geld dor kann en
Sülwst den Düwel danzen seihn.

Dorüm wier 't em twors tau dauhn nich,
Doch tau Mark wull hei hüt gahn,
Wull mal of wat an sik wennen,
Dat würd eins in 't Johr man dahn!

Wat hei müßt nodwennig köpen,
Dat müßt sin un müßt of t'recht;
Un wo vel dat woll künn kosten,
Hadd hei gaud sik äwerleggt.

Na, en Antog ded nich nödig
Den hadd all de Herr bestellt,
Wiel hei Rutscher, — doch wat brukt Ein
Nich all liekerst in de Welt?

Zerstlich möt en Mez ik hebben,
Recht en breides, meint Jehann —
Dat 'en gaud Deil Eierbotter
Morgens dorup haden kann;

Denn 'ne Uhrked, recht 'ne blanke,
So'n as Krischan Kräuger hett,
Is f' an Gold of man vörbi gahn,
Wenn f' man as 'ne golden lett.

Denn fiew schöne Örgelleder²⁾,
Nie gedrückt in dissen Johr,
Kann hei s' of all fiew nich singen,
Ward hei doch mit wedd woll flor.

Gett doch Gret em seggt noch gistern:
„Bring mi of de Leder mit!“
Un de Diern, de singt so fiening,
Dat Ein denkt, de Quint de ritt.

Up de Koppel, bi dat Melken,
Sitt de Diern un strippt un deiht,
Singt dortau en dägten³⁾ Strämel,
Ach, wat singt de Diern so säut!

Geiht Jehann vörbi von't Meigen,
Kümmt em of dat Singen bi,
Un de dwatschen Boggen grälen
Lustig in de Melodi.

Denn för Greten en Por Uhrring
Tau dat negste Drentbier⁴⁾,
Un för sik en rodes Halsbawf,
Wenn so vel noch äwrig wier.

Eine Piep, ein halb Bund Toback
Hadd hei of woll hadd recht giern,
Doch ierst wull hei Gret Ehr köpen,
Wier doch gor tau gaud, de Diern!

Hadd em sülvst ehr Fleisch un Brod noch,
As sei em taulekt hadd küßt,
Heimlich in de Tasch 'rin stecken,
Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat All. äwerleggt hadd,
Kloppt hei sik sien Stävel af,
Nimmt en Buß sik mang de Lippen
Un dunn sett hei sik in Draß.

As hei is den Hof herunne,
Rihrt hei bi de Regel an,
Swenkt den Haut, un Alle raupen:
Na, adjüs, adjüs, Jehann!

Ach, wat was de Luft so mollig,
Un wo lacht so gräun de Welt!
Doch Jehann tellt in Gedanken
Wedder äwer noch sien Geld.

Alltaufamen hebben 's em wohtschut⁵):
Nimm Di mit Dien Geld in Acht!
Gor tau listig sünd de Juden,
Hebb'n sei 't ierst — na, denn gun Nacht!

Ach, wo gräun sünd Bom un Bläder,
Un wo blank de See un Dief,
Un wo prächtig sing'n de Vögel!
Wat 's de Welt an Freuden rief!

Doch de mägen vel vertellen,
Un' Jehann bemerkt dat kum,
Denn in Hart', in Kopp un Magen,
Hett jo blot dat Mark noch Rum.

Endlich denn, so haltwig teigen,
Was hei nu of richtig dor,
Un de Mark, wat was hei prächtig!
Schöner noch as vörrig Johr.

Doch dat gor tau vel dor los was,
Dat was eigentlich fatal,
Denn sien Moder plegt tau seggen:
Wer de Wahl hett, hett de Qual!

Dat befünn Jehann of richtig.
Hei besach sik Allens still —
Wer müggd denn so vel of fragen,
Wat dat Tügs all kosten süll?

Na, tau de Bierschillingsbauden
Fat he sik tauierst en Hart. —
Uhring'! — Ne, wat hett de Dütwel
Hier för Tügs tausamen kart!

Endlich hadd hei denn weck funnen,
Dorup nicks tau seggen wier,
En Karfunkelstein in 't Roklock
Künn man blinkern halw so sühr.

Ganz taufreden mit den Handel
Makt hei dunn sik up de Bein,
Um de Stadt sik von den Wall ut
Of en Beten tau beseihn.

Meldt sik doch nagrah de Hunger,
Un hei dacht an Fleisch un Brod,
Meint of, wenn dat nich so vull is,
Handelt 't sik noch mal so god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,
Findt hei of 'ne stille Bänk,
Hahlt sien Uhrring' wedder 'rute,
Freut sik äwer sien Geschenk.

Ne, sei bliken gor tau prächtig,
Hölt Ein sei so in de Sün —
Hadd sei maht de künstlich Goldsmidt,
Künnen sei nich schöner sin.

Wat sien Greten woll würd seggen,
Un wo nett ehr dat woll let!
Säd hei sik bi jeden Happen,
Den hei sacht hendalen^o) et.

As hei noch mit sien Gedanken
Recht verleiwt was bi sien Gret,
Hürt mit eins hei eine Örgel
Un dortau en schönes Led.

Un dat Led, dat güng so trurig,
Ganz weifmüdig würd sien Sinn,
Bet em helle Thranen treden
In de blagen Dgen 'rin.

Lahm un blind, tau Sied en Pudel,
Sitt vör 't Dur en ollen Mann.

„Si sünd woll all wied herüm west
In de Welt?“ Frögt ein Jehann.

„Ja, mien Sähn, hadd 't so vel Dahlers,
„As if Städ un Dörper sach,
„Güng if woll nich mit de Örgel,
„Hungert nich, wenn Nachts if lag.

„Gew eins hadd of anner Tieden.
„Wer süng 't in de Weig mi vör:
„Du wardst in Dien ollen Dagen
„Singen 'rüm von Dör tau Dör?

„Was en Kierl so dägt un statschen,
„Dacht, mien wier de ganze Welt;
„Doch wi möten All dran glöben,
„Wenn 't den leitwen Gott geföllt.

„Gaud's un Slimms un Glück un Unglück
„Gew 't in mienen Leben seihn;
„Anno twölw mit de Franzosen
„Schoten sei mi af dat Bein.

„Fru un Kind sünd längst begraben,
„Blind würd ik noch up de Letzt;
„Hier des' Büdel möt mi ledde,
„Is mien einzigst Fründschaft jekt.

„Denk so oft: för Dienen König
„Letst Du Di taum Kräpel slahn,
„Un dorför lett hei Di hungrig
„Kum up Stroh mal slapen gahn.“

Un de Dll kickt still nah haben
Mit sien stieres blindes Og,
Sach nich, as Jehann ganz liesing
Ut de Tasch den Büdel tog.

As hei schürret in 'n Haut den Büdel,
As hei sik de Thran asdrögt,
Sach nich, wat sik deip im Garten
Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was sien ganzes Johrlohn,
Sweit un Arbeit von en Johr;
Hier de Dll in siene Armauth,
Un de Johrmarkts-Freuden dor.

Wat mal swer verdeint is worden,
Dat verschenkt sik denn of swer —
Hei verwindt't un seggt ganz ruhig:
„Gewt jug nieges Led mi her.“

Nimmt 't un geiht un is so felig,
As hei dörch de Bauden geiht,
Denkt nich mihr an all den Riefdaum,
De so blickend vör em steiht.

•
Sett en Schatz in sienen Garten,
De dor still un säker leg.
Allens, allens is vergeten,
Wat em nah dat Johrmark tög.

Fröhlich geiht hei dörch de Felder;
Einsam möt hei gahn, allein.
Ach! wat was dat nu All anners,
As hei dat hadd morgens seihn.

All de Blomen un de Vögel
Reken em so fründlich an,
As wenn sei em wullen fragen:
Na, wo geiht Di 't denn, Jehann?

Un em was denn schier so wählig,
As wenn hei eins juchen müßt,
Un nah Piep, nah Dof un Uhrfedd
Gadd hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,
Sach hei an den Sod sien Gret
Un hei bröcht ehr fir de Uhrring,
Wickelt in dat schöne Led.

Bähnhooh ded de Diern fast springen,
Meint: „Dat 's woll tau schad för mi!“
Doch ehr brunen Ogen säden:
„Na, hüt Abend dank ik Di.“

Un hei geht an sien Geschäften,
Wirkt in Hof un Stall herüm
Un singt tau de sure Arbeit
Froh sien Led mit helle Stimm. —

Awer Johr un Dag is Hochtiel,
Hei is trugt mit siene Gret; —
Bele Kinner, vele Sorgen, —
Doch hei singt sien nieges Led.

Gret is dod, sei is begraben,
Un vergahn is männig Johr,
Un sien Hand is stief von Arbeit
Un von Öller witt sien Hohr;

Äwerst hell un düttlich süht hei
Bör sik stahn den Örgelmann;
Will de Gram em äwerkamen,
Stimmt dat niege Led hei an.

Wat dor mal vör langen Jahren
Up den Johrmark is gescheihn,
Keiner hett dat je erföhren,
Äwer Einer hett dat seihn.

Un de Ein ward em mal raupen,
Wenn hei kloppt an siene Dör:
„Kumm man driest herin, Jehanning!
Sing Dien nieges Led mi vör!“

¹⁾ Strauß. ²⁾ Örgellieder. ³⁾ tüchtig. ⁴⁾ Erntebier.
⁵⁾ gewarnt. ⁶⁾ hinunter.

Gott kann hören.

Du leiwere Gott, wat is dat kolt?
Un dorbi nich en Stückchen Holt!
Wat is dat för 'ne Nod!
De armen Gören betvern so,
Mien Wiew is krank un liggt up Stroh;
Ach, wier 't doch sülwst man dod!

Ja, wenn ik dürst tau Holt man gahn,
Wo so vel leiwere Bömer stahn,
Un hahl'n 'ne Dracht vull 'ran,
Ik wull nich utverschamten sin;
Doch denn heit 't glied: „In 't Lock herin!
Wo hei so stehlen kann!“

As wüß dat blot für Gaud un Geld,
Nich för en Jeden in de Welt,
De 't brufen fall un möt;
As hört den Riefdaum Allens tau,
As wenn blot de in gaude Raub
Giern achtern¹⁾ Uben set.

Ach, wenn hei man mal hungrig wier,
Ach, wenn em blot ein Mal so frür,
As hüt mien armes Wiew! --
Doch hei röpt blot: „Den Aben heit!“
Dor sitt hei denn — sweit Düwel sweit!
Un warmen Punsch in 't Liew!

Doch biddt em Ein um Gottes will'n,
Hei füll em of den Hunger still'n,
Un helpen gegen Küll²⁾ —
Denn röpt hei glied: „Dat Lumpenpack,
Dat kennt nicks as den Snurre sack,
Löppt Einen af den Süll³⁾!“

Ach ja, dat is 'ne swore Lied,
De singt en trurig, narsches Lied
Von rief, un arme Lüüd;
Un von so männig Minschenhart,
Dat däglich ümmer harter ward
Un kolt up Armauth süht.

Un kümmt Du, leitwe Gott, dorvör,
So wiesen sei Di of de Dör,

As mi dat hüt is gahn;
Doch wenn ehr blankes Geld tau En'n,
Denn böhren sei tau Di de Hän'n;
Lettst Du sei of woll stahn?

Ach ne, Du büst en weike Mann!
Drüm klopp ik ümmer wedder an
Un günn Di giern de Mund,
Doch bidd ik nich för mi so sihr,
Un wenn ik sülwst so dull of frier,
Maß man mien Biew gesund!

Denn kann noch warden Hülp un Rath,
Denn finn ik Allens wedder p'rat,
Wat Ein taum Leben brukt.
Sei stünn mi tru in Allens bi,
Nu is mi dat, as hadd ik mi
De rechte Hand verstuft. --

Wat willst Du, Fru? wat föllt Di in?
Willst glied mal in dat Bedd herin?
Willst Du mal glied bi Sied?
„Ne, Ne! lat doch man sin, Jehann,
„So kief mi doch man orndlich an,
Mi is vel beter hüt!“

Is 't würrlich wöhr? Du büßt tau Schick?
Denn schert de Nod taum Düwel sit,
Denn dösch ik hüt för twei!
Giw mi de Hand, — wat is mi dat,
Iß glöw, mi sünd de Dgen natt!
Dat is woll Freudenschnei!

Doch, nu mak swinn un kumm herin!
Mit des' oll Bänk böt¹⁾ ik Di in,
Güt is mi nicks tau Schad;
Iß mark, uns' Herrgott is nich dod;
Un is de Nod of noch so grot,
Wel gröter is sien Gnad.

¹⁾ hinter'm. ²⁾ Kälte. ³⁾ Schwelle. ⁴⁾ heize.

Paß up!

Alle Stun'n geiht unse Herr
Dörch sien groten Minschentald,
Süht sik siene Bömer an,
Find't de riepen denn of bald.

Bindt üm weck en Strohseil 'rüm,
Giw't bald hier un dor en Slag
Mit de Aert, dormit Bescheid
Glieks sien Förster weiten mag.

Förster Dod is ümmer p'rat,
Kennt dat Teiken un den Schalm,
Sleight den stolzen Bom hendal
As de Ault den dünnen Halm.

Is de Arbeit em tau stark,
Gett hei Helperslüd genug,
Jeder meigt un Jeder fleight,
Blinkt de Förster mit dat Og.

Krankheit, Unglück, Sorg un Rod,
Gitt un Küll, un tow 't all heit,
O, de hadden all so flink,
Jeder deit sien Schülligkeit.

Doch dat geiht so lies, so lies;
Gor kein Darm maakt so'n Gefell,
Awerst lütt' un grote Böm
Finden all ehr richtig Stell.

De nu hebb'n en Strohseil üm,
Weiten nich, dat s' teikend¹⁾ sünd
Denn miendag nich dachten s' dran,
Dat sei mit en Teiken stün'n.

Un so'n Bom is vuller Freud,
Denn sien Bläder sünd jo grön,
Ja, hei bleugt vielleicht just smuck,
Un sien Vögel singen schön.

Ach, sei singen all so schön,
Dat hei mitsingt so vergnäugt
Un nich markt, dat Bladd för Bladd
Lies tau Jer en Küsel weigt.

Flütt de Saft em doch so vull
Dörch de Twiegen up un dal,
Un de Regen smeckt so säut,
Säut küßt Wind un Sünnenstrahl.

Ach, dor wüß vör Uvermauth
Sei nah 'n Heben giern herup,
Süht nich, dat de Hand all winckt:
„Nu is 't Tied — holl up, holl up! —“

Drüm, leiw Bom, heft Du den Schlag
Bon de Aert of noch nich fäult,
Glöw man nich, dat dorüm Di
Keiner an de Wörtel wäult.

Zust wenn Du recht wählig büst,
Krigst vielleicht dat Seil Du üm,
Ihre Du Di 't noch versühst,
Dröpt²⁾ de Aert Dien Leben flimm.

Freu'n magst Di, so vel Du willst,
Denn sei 's schön, leiw Gott sien Jer,
Doch slag Wörtel nich so deip,
As wenn 't nahrens schöner wier.

Büßt Du doch vör korte Tied
Hier man set't in 't frömde Land,
Kriegt unſ' Herrgott Luft tau Di,
Wardst in sienen Goren plant't.

Un dor is 't so warm, so schön,
Dor verdrögt¹⁾ Di nich en Knupp;
Ewig gräunst und bläugst Du dor,
Sallst man seihn: Paß up! paß up!

1) gezeichnet. 2) trifft. 3) vertrocknet.

Hüpp äwer.

It hew en ollen Perzepter kennt,
Ein'n Mann mit grieße Loden,
De hett gor männ'gen bösen Slaps
Tau'n gauden Jungen trocken.

Ein Sprükwurt hadd de olle Mann,
Dat wüßt in 'n Dörp fünst Keine,
Hei säd't of man sien'n besten Fründ,
Hei säd't man sik alleine.

Dat was en olles Wunnertwurt,
Un höll em ümmer baben,
Hei set't dat as en Springstoc an
Bi jeden deipen Graben.

Led hadd em drapen mihr as Glück,
Ball fiener un ball gräwer,
Allein sien Sprükwurt blew em tru,
Dat Sprükwurt heit: „Hüpp äwer!“

Un schüddt hei mit sien Sprükwort sik
Af männ'gen Schicksalskuller,
Dat Leben nam hei liekerst nich
Drüm up de lichte Schuller.

Hei führt de deipsten Läusen¹⁾ stets
In Groten un in Kleinen,
Dat was em geben up den Weg
All glief von Kindesbeinen.

Denn as hei an tau lopen füng,
Kam denn de Süll vequer em,
Denn säd sien Moder: „Drifting tau!“
So oft sei 'räwer hört²⁾ em:

„Hest Di, as peddst Du in den Sod,
„As wenn Du kregst dat Feuer,
„Sett man den besten Bein vörut,
„Süh so, mien Sähn, hüpp äwer!“

Un as hei 'n Beten gröter würd,
Würd em sibr fur dat Lesen,
Hadd leitwer up de Mähren rangt
Un laten 't Gieren wesen;

Mein sien Moder let nich nah,
Meint: „Jh! dor kam wi 'räwer,
Les' iewrig tau, fehlt denn en Wurt,
Süh denn, mien Sähn, hüpp äwer!“

Hei deiht 't, un as sien Sinn güng up,
Is of dat Lesen kamen, —
Doch 't Leben, dat is of en Bof,
Dat vör de Näs' hei namen.

Un ach, dat leggt sik vör em hen
Stets as 'ne niege Fiebel
Un 't böhrt sik noch vel swönnner up,
Woll as de swönnste Biebel.

Dor müßt hei sik an männig Stück
Half dod schier baukstavieren,
Dat was so düster un so krus;
Dat mag de Kufuf lieren!

Un wenn hei nam dit swore Bof
Mit Zagen un mit Gräsen,
Denn hört hei Modern ehre Stimm:
„Du mößt man iewrig lesen.

„Unſ' Herrgott führt an keinen Barg,
„Dor hei nich führt heräwer,
„Un kümmt of denn un wenn en Stein,
„Man friſchen Mauth, hüpp äwer!“

Dè Ollsch, de was all längsten dod,
Dat Wurt hett sei em laten,
Dat ded denn as en tru'en Fründ
Oft bi de Hand em faten.

Un mit de Lied, dor dücht de Schrift
Em dütklicher un gräwer,
Un wenn em noch wat düster blew,
Denn rep sien Glow: „hüpp äwer!“

Un Glowen maft de Schrift em flor
Un lewt in sienen Bussen,
De trüd em Durn un Distel ut,
De up sien' Wegen wussen.

Dor brennt kein Kettel denn so dull,
Dor stek kein Durn em blödig,
Hei markt, dat hier tau jedes Ding
Man blot Geduld wier nödig.

So brukt hei denn in siene Schaul
Nich Tagel oder Rauden,
Un stürlos was doch nich sien Rief,
Hei stürt dat all in Gauden.

Ein Schlapmütz was hei dorbi nich,
Let Keinen 'rümmer gapen,
Un hadd in Leben un in Schaul
De Dgen ümmer apen.

Doch lep bi Ungebührlichkeit
De Lus em äwer 'e Letwer,
Denn straft 'ne Hand em glatt de Stiern
Un säd: „Lat sin, hüpp äwer!“

Doch markt Ein denn an sienen Ton
Un Dgen, de nich wiefen,
Dat woll de Olle wier tau Huus',
Hei wull man blot nich kieken.

Lief' as sien Tadel was sien Low:
Wenn wed recht flietig wieren,
Hei pfuscht ehr Biller in dat Vof
So still bi 't Lerverhüren.

So hadd hei sei denn All an 't Band,
Un kam de Strat hei eben,
Was 't en Gejuchz un en Gedraw,
Em blot de Hand tau geben.

Un 't Sündags, wenn de lütten Dierns
Sif puht en Beten glanter,
Denn knixten sei am deipsten jo
Bör ehren leiven Kanter.

Un bröchten Strüz un Trämsenkränf³⁾,
Of Feldkäm⁴⁾ un Kamellen;
Dat nüdlichst Läuschchen⁵⁾, dat hei wüßt,
Müßt hei en denn vertellen.

Un hadd hei just man dal sik set't
Up 'n Buplatz bi de Widen,
So hadd hei 't ganze Hartslag gliest
Von Gören sik tau Sieden.

Dat was, as drew de Wind herbi
Maikäwers oder Sneppen,
Dor was kein Balken leddig denn,
Dat satt all Trepp an Treppen.

Un wenn hei ierst man satt un sünn,
Hört up dat Zamavelen,
Denn hungdrig as de Kirchenmüß'
Wiern sei up sien Vertellen.

Sei hängen an sien Lippen em,
As Immen⁶⁾ an de Blaumen,
Dat jo nich von de schön Geschicht
Müggt gahn tau Spill⁷⁾ en Kraumen.

Sach Ein ehr blanken Dgen so,
Sien Angesicht vull Frieden,
So dacht Ein woll an Mahn un Stiern,
Un em würd still tum Beden.

As wenn bi Sommerabendstied
Ganz liesing Gottes Athen
Geiht up un dal dörch Wald un Feld,
So was sien Dauhn un Laten.

Un as en schönes Abendroth,
Wat bringt en hellen Morgen,
So swünn hei von de düstre Jer
Un von ehr Noth un Sorgen.

Un as dörch siene Glieder flog
Hier un'n de letzte Bäter,
Dor reift de Dod em lief de Hand
Un sad: „Mien Sähn, hüpp äwer!“

- 1) Geleise. 2) hob. 3) Kornblumenfranz. 4) Feldkümme.
5) Märchen, Geschichte. 6) Bienen. 7) verloren.
-

Drange Bost un lustig Hart.

Wahnt en Fischer eins bi mi,
Was en nahrschen Pötter,
Ummer lustig un fidel,
As wier 't Glück sien Better.

Dröp em of en Hagelschur,
Slog em up de Näsen,
Nam heit 't doch gedüllig hen
As müßt dat so wesen.

Ja, hei fung noch lust'ger ball,
Wenn hei swung sien Räuder,
„Drange Bost un lustig Hart
Holl'n tausam as Bräuder!“

Mit de drange Bost dor hadd 't
Frielich eigne Touren;
Hadd ehr wat tau nah mal dahn
Bi sien Rümramuren.

Doch so dull hei Winters of
Oft müßt 'rümmer krüchen,
Ümmer lacht sien oll Gesicht
Trog sien Haut un Stichen.

Kam tau ollen Sorgen denn
Noch wat von de niegen,
Säd hei: „Nu de Stripp tau Höcht!
Nu giwt 't Bargupstiegen.“

„Geiht 't heruppe of wat swor,
'Run geht 't desto lichter;
Un will man nich giern heran,
Geiht 't man desto slichter.“

„Frielich Jeschauh möt Ein hebb'n
Un 'ne Peif tau Sieden,
Ümmer denn tau Höchten seihn,
Sünst frigt Ein dat Glieden.“

„Gew of öfters flattern müßt,
Dat mi heil würd sweiten,
Wenn ik äwerst 'ruppe was,
Ded 't mi nich verdreiten.“

„Denn von haben lett de Welt
Anners sik ankieken:
All'n's, wat scheif un häßlich let,
Möt sik denn utgliefen.“

Hei is nu all inverliewt
In 'n Langsleperorden,
Un de drange Bost is em
Seker wied nu worden.

Sienen besten Schatz, den Spruch,
Let hei mi tau arben,
Un de let tau keine Tied
Mi in Noth verdarben.

Wenn mi slichtes Wedder dröp,
Ded sien Stimm ik hören:
„Is de Wind of wat kuntreer,
Mößt man gaud laviren.“

'T beste Segel sett man bi,
Stiwer holl de Räuder:
Drange Bost un lustig Hart
Holl'n tausam, as Bräuder!“

Un mi was 't, as ded 'ne Hand
Denn tau mien sik finnen,
Nich tau swor dücht mi dat Wart,
'T let sik äwertwinnen;

Ja ik markt, de drange Post
Wörd of mi sik wieden;
Un denn rauh ik still vergnäugt
Mienen Fründ tau Sieden.

Unfel Belten.

Nach Klaus Groth.

Du oll lütte Flaßkopp,
Du oll lütte Waspopp!
Du wardst woll nich smölten,
Wenn mal Unfel Belten
So'n Beten Di anfött,
Di so up siene Hand set't.

Du oll lütte Maikatt,
Ik hew jo kein Raub hadd,
Bet 'f wedder Dien 'n Larm hört,
Di „hott hott“ up 'n Arm führt,
Un drawt mit Di wedder
De Stuw up un nedder.

Du mien lütte Witttähn,
Wo kann 'f Di so gaud weh'n!

Ik mügg Di upeten!
Doch wo blew denn Unneten?
Ne, dat hadd uns led dahn,
Dat kann doch nich angahn!

Gett naug dravt nu 't Riedpied?
Is 'n Küßing woll hüt wierth?
Sei schüttelt dat Köpping,
Deiht sprödd gor dat Böpping!
De Schrift kann ik lesen:
„Ach, Unfel, lat wesen!“

Na, täuw, Du lütt' Wittsnut!
Sall 'k mal as en Jeschluth
Di swibswab so faten,
Di smieten nah Straten?
Dor gitwt Di ümsüß
De Snei natte Küß.

Na, kumm, Du lütt' Striethahn!
Wi will 'n mal bi Sied gahn.
Hier heft Du 'ne Tüt!
Maß f' up nich so wied,
Maikäwers hebb'n Gürn,
Sei kün'n Di verfiern¹⁾.

Un Frieden nu slütt sei —
Doch Thränen vergütt sei. —
Wer ward denn glief weinen?
Dauh 't böß jo nich meinen!
Un sei is nich schlimm —
Säut fött sei mi üm.

1) erschroden.

Das dritte Strüzing.

•

't steiht gor nicks still up Jerden.

'T steiht gor nicks still up Jerden,
Geiht all sien'n scheiwen Gang,
Will all sien'n Utdruck hebben
De wiede Welt entlang.

De Wind redt mit sien Brusen,
Dat Bläuming dörch sien Bläuh'n,
De Pläuger¹⁾ dörch sien Pläugen,
De Seimann dörch sien Sei'n.

Wer stink is up sien Beinen,
Man tau! de möt mit spring'n
Un wem de Snabel wussen,
Man tau! de möt mit sing'n.

Un wer en Nest vull Leder²⁾,
Vull lust'ge Leder hett,
Deiht woll, wenn hei sei singen,
Wenn hei sei fleigen lett.

Denn wenn f' sik grot naug dünken,
Dor warden f' doch em flügg,
Sei möt f' doch ruter laten,
Mag willen oder nich.

Gew woll so 'n Nest vull Leder,
De gahn all lang tau Rühr³⁾,
Ik möt f' man burren laten,
Sei tucken doch nich mihr.

Na, wenn f' vergnäugt blot maken
Ein Hart, dat trurig set,
Denn hebb'n sei farig kregen,
Wotau ik f' ruter let.

Wohr', Bläuning, denn dien Bläuchen
Un Seimann wohr' Dien Sei'n,
Un Ji mit flinke Beinings
Daht springen un juchhei'n.

Un Du mien Nest vull Leder,
Fleig 'rinne in de Welt
Un sing von Lust, von Leiden,
So as Di 't grad geföllt.

Un sing bi Hoch un Niedrig
Dat Hart in Fred un Rauh,
Un wer dat nich mag hüren,
De holl de Uhren tau!

¹⁾ Pflüger. ²⁾ Lieder. ³⁾ in heftige Unruhe gerathen.

Wat mag dat för en Bagel sin.

Wat mag dat för en Bagel sin,
De mi in 'n Bussen sitt?
Bi Allens, wat ik denk un fäul,
Dor snackt hei ümmer mit.

Oft twors, wenn ik nich leigen fall,
Geföllt mi woll sien Singen,
Hei weit recht nüdlich' Stückchen oft
Bon vele snackche Dingen.

Denn seih ik em recht fründlich an
Un segg: „Dat is jo nett!“
Doch öfter bidd ik em of sihr,
Dat hei sien Singen lett.

Kenn oft noch fülben nich den Wind,
De weigt mi üm de Snut,
Dor dreigt hei em in'n Takt herüm
Un maakt en Led dorut.

Un wenn ik denn mal sitt un wein,
Kümmt hei un helpt noch bet
Un badt sik gor in mine Thran,
As sünn hei dat recht nett.

Un spricht dormit in 'n Sünnenschien,
Bet 't ward en Regenbag'n,
Un kift mi listig an un frögt:
„Hest nu noch wat tau klag'n?“

Hei steckt of, wenn dat düster ward,
Den Kopp nich unn're Flücht,
Ach ne, denn deiht hei s' wied vonein¹⁾,
As wier em nu ierst licht.

Denn singt hei mi von Mahn un Stiern,
Wenn 'k 't of nich hören will,
Un maht so wied mien armes Hart,
As wenn dat breken süll.

Un legg ik mi taum Slapen hen,
Un wenn ik denn noch heb,
Denn lett hei of mi dor kein Raub,
Taum Beden keine Fred.

Bet ik denn segg: „Unrauſig' Gaſt!
Heſt nich taum Slapen Lied,
Denn fleig mal nah den Heben 'rup
Mitsamſt Dien olles Lied.“

Un wenn hei unnerwegs denn is,
Denn nem ik flink dat woſr —
Doch krieg ik man de Dgen up,
So is hei wedder dor.

Un denn vertellt hei von en Land,
Wat dat dor prächtig is,
Ik kreg dat of nochmal tau ſeihn,
Dat wüßt hei ganz gewiß.

Un deiht ſo leidig üm mi 'rüm,
Schier as en frames Gör,
Dat ik binaſ vergeten dauh
Den Striet von giſtern her.

So denk ik ümmer hen un her,
Wo 'k los em warden künm,
Doch hei beſteiht up ſienen Kopp,
Dat ik ſien Burken²⁾ hün.

Sag ik ut ene Dör em 'rut,
Findt hei 'ne anner Purt,
Un wovel Mäh ik mi of gew,
Ik krieg em doch nich furt.

Nu seggt, wat dat för'n Bagel is,
De mi so quälen deiht?
Gewiß, gewiß, ik schenk em Zug,
Wer'n man tau kriegen weit!

¹⁾ voneinander. ²⁾ Bauerchen.

An de Musit.

Maß apen, mien Leitwste,
Maß apen Dien Burt,
Iß möt mit Di snacken
Ein leitwliches Wurt.

Iß möt mit Di dammeln
Dörch Wald un dörch Feld,
Wi möten beseihn uns
Mal wedder de Welt.

Du leihnst mi Dien Flüchten,
Un denn geht dat wied
Woll äwer de Waters,
Ball hoch un ball sied¹).

Ball snacken wi haben
Mit Mahn un mit Stiern,
Ball möten deip unner
Dat Starben²) wi lier'n.

Dörch Höll un dörch Himmel
Teihn so wi de Bahn,
Ball wild, as de Stormwind,
Ball lief' as de Swan.

Ik bruk Di man bidden,
Denn stellst Du Di glick,
Wiel dat Du von Garten
Mi leiw hest, Musik.

Wiel dat ik verstahn kann
Dien heimliche Sprak,
Un oft of en Kleid Di,
En nieges, mal maß.

Un wenn dat denn fahrig,
Denn danz wi tausam,
Dor warden sien Dag' uns
De Beinen nich lahm.

Oh je doch! Wat hebb'n wi
För Hochtied all holl'n!
Vel gräune, vel fülwern
Un of vele goll'n.

Mit Preister un Röster,
Dor bliewt uns von 't Liew,
Wi trugen uns sülben
As Mann un as Wiew.

Wi bu'n uns de Kirch up
Un pugen sei ut
Un sünd drin so selig
As Brüjam un Brut.

Is kolt as en Drömen
Unf' Brutstand un Glück,
Wat schadt dat? Wi spelen
Drüm öfter dat Stück.

So oft Ein dat Anner
Mal fründlich eins strakt⁹⁾,
So oft ward von Frischen
Ein Brutdanz of makt;

Wi hugen uns Slösser,
Stolzieren dorin,
Un warden dor König
Un Königin sin.

Denn klingt dat so herrlich
Un stimmt dat so gliest,
De Zerb un de Geben,
Ward Allens Musik.

Drüm, Leiwste, mak apen
Dien Purr, nu is 't Lied,
In mi deist dat lüden⁴⁾,
Denn 's Hochtied nich wied.

1) niedrig. 2) Sterben. 3) überstreicht. 4) läuten.

Frühjohr.

1.

Gaude Nath.

Hart, mien Hart in'n Bussen,
Böhr den Kopp tau Höcht,
Kief doch, wat al wussen,
Wo sik Allens rögt!

Wo dat all deiht bläugen
Kings in Wald un Feld,
Wo de Vögel fleigen
Dörch de smucke Welt!

Frühjohr is nu kamen
Un hett wunnersacht
Jes un Snei wegnamen
As en Deif bi Nacht.

Winter is nu swunnen,
Un de Sünnenstrahl
Rickt so säut nah unnen
Up de Welt hendal.

Un wohen hei eben
Lief' un warm man dröppt,
Ball von Lust un Leben
Allens äwerlöppt.

Dat em rinner glieden¹⁾
Of nah Diene Dost
Un heruter führen
All Dien Snei un Frost.

Willst allein Du blieben
In Dien Wintertüg?
Kün'st doch of woll drieven
Noch en gräunen Twieg.

Of 'nen Sünneschien laten
Ruter in den Dag,
Dat Ein Frühjohrsathen
Um Di spören mag.

All de Winterdröme
Kemen längst herut,
Maß 't denn as de Böme
Un slag of mal ut!

Awer nich in Thranen,
Ne, in frischen Lied,
Denn mi deiht 't so swanen,
Dat 't nahgrad eins Lied.

1) gleiten.

2.

Wo lustig sing'n de Turken.

Wo lustig sing'n de Turken —
Sei hebben 't of woll gaud —
Doch mi ward in mien Burken¹⁾
Noch truriger tau Maud.

Sei singen, wat all wussen,
Wo warm un leitw de Sünn,
Doch ik fäul deip in 'n Bussen,
Blot dat ik inspunnt bün!

In 'n Winter was 't tau drägen,
Dor was dat all so witt —
Piept of woll mienetwegen
So'n arme Bagel mit,

De sähd, wo gries de Heben
Hung up de kolle Jerd,
Un dat em buten eben
As mi in 't Burken wier.

De Bom was noch ahn Bläder
Un hei so flüchtenlahm,
Dunn paßten unse Leder
In ehre Klag' tausam.

Doch wenn de lust'gen Kinner
Sing'n von 'ne anner Lied,
Denn ward mi armen Sünnner
Dat Hart doch all tau wied.

Dor bidd ik gor tau trurig:
Ach bliewt von mi doch af!
Un singt Zi, singt recht schurig
As süngt Zi äwern Graf.

¹⁾ Bauerchen.

3.

Tau lat.

Un süll 't mi nich argern,
Un süll 't mi nich quäl'n?
Mit 't rechte Wurt ümmer
De Tied tau verkehl'n?

De dummdriesten Bägel —
Ihr 't Wurt noch ward lut,
Dor gahn s' unner Segel,
Dor snacken sei 't ut!

Von dat, wat ik utdacht,
Wer seggt en Bescheid?
Ut 'n Bussen mi stehlen s'
Mien allerbest Leid.

Wier 't nich all inwennig
So nüdlich in 'n Gang?
Dor klingt 't mi lebennig
Den Heben entlang.

Wull en Mal de Jerst sin
Mit 't Singen dit Johr,
Doch ihr 't mi 't verseihn gew,
Is 't Rackertüg dor!

Gew of jo en Snabel,
De lett sik woll seihn;
Un doch nich kumpabel,
Wörweg mal tau freihn?

Ik dacht, Mutter Jerd kümmt
So ball nich in Staat,
Un Du hest so lang jo
Den Salm all parat.

Willst gliest gratuliren,
Wenn s' Morgens upsteiht;
Güt büst Du de Jerst mal,
Wenn s' upwaken deiht.

Jeja! Jeja! Glückwunsch!
Ja, hest 'n nich seihn,
Dor 's Ahrebors¹⁾ Vatter
All fixer tau Bein.

Un knickbeint un klappert
Sien dämlisches Stück,
Un snatert un plappert
Von Segen un Glück.

Rief, wo hei so schmeichlich
Herüm bi ehr stigt,
Un deit 't jo doch blot man,
Dat Boggen²) hei frigt.

Sien schön roden Stäwel,
De tög hei sik an,
Un woll oder äwel,
Hei nimmt, wat hei kann.

Ja stell Du man as en
Perfesser Di hen,
Dien Red is doch dämlich,
So vel ik di kenn!

Un dor, Musche Stieglitz,
Wat nimmt hei sik 'rut?
Dat wier wedder mien Wit,
Wat hei dor schriggt ut!

Gelgäuschen un Lemark
Un Sparling un Fink,
Wat hebb'n sei 't so wichtig!
Wat sünd sei so flink!

Nu kann 'k mi man trollen,
Nu blift mi kein Snaak —
Na, denn will 'k man hollen
Mien Piep in den Sack.

1) Storch. 2) Frösche.

4.

Mainacht.

Dat is 'ne Nacht so weiß un warm,
As hel leitw Moder en in Arm,
Dat weigt en an so sacht un lind,
As säd sei: „Slap, mien leitwes Kind!“
Ne, so 'ne Nacht, so säut, so still,
Ne, so 'ne Nacht verslap, wer will!
Mi is f' taum Slapen vel tau Schad,
Mi is 't en Kraug vull Leitw un Gnad;
Ein drinkt un drinkt un frigt nich naug,
Un gar nich leddig ward de Kraug,
Ein ward ganz nahrsch von all den Duft,
As wier vull lute Wien de Luft.
Wo ward so vull, so grot de Sinn,
As müßt hei gliet nah'n Heben 'rin! —
Un wedder doch so lütt, so lütt,
As 't Wörming, dat in'n Graben sitt,
Un meint, ne, dat 's tau wunnerlich!
Ne, so vel Schön's, dat drag ik nich!

So grot is Ein'n un of so klein
Iß glöw, ik bün en Kind un wein
Un hew in Leiw un Kinnerdrom
Ümfat't den ollen Kirschbom!
De waßt ut deipen Slap nu up,
Maßt utenanner Knupp üm Knupp,
Un fickt, as wenn hei fragen will,
Ob 't wedder Morgen wesen füll?
Na, druf' man noch en Beten tau —
Iß säuf up anner Ort mien Raub,
Iß gah den Gohren up un dal.
Mien Hart sleiht as 'ne Nachtigal,
Ball lud, ball lief', ball sien, ball grow,
Doch is dat nicks as luter Low.
Ein waßt jo man, den ward 'k nich stür'n,
Iß glöw, de hört den Bagel giern.

Süundag in'n Sommer.

Wenn de leiven Klocken gahn,
Mag ik giern hier haben stahn,
Seihn so von den Barg hendal
Up de Böm in 'n Sünnenstrahl,
Up de See so speigelblank,
Un de gräune Wisch entlang,
Wenn dor graßt dat stille Weih,
Witte Schap un bunte Käuh!
Up den Wald vull hoge Böm,
De vertell'n sik ehre Dröm,
Up dat Kurn, dat liesing geiht,
As wenn 't Wiwi! singen deiht.
Dor dücht mi de Jerd so smuck,
Un de flore Heben uf;
Nahrens¹⁾ Sorg un Mäuh un Led,
All'ns hett an sien Sünndagskled,
Is vull Freud un Sünmenschien.
Möt den säuken of woll mien,
Ob ik't nich wo finnen kann.
Un süh dor! Ik hew 't all an.

Höger mi de Bussen geiht,
Un dat Og in Water steiht,
Freudenthran, sei kümmt herbi,
Löppt sacht von de Backen mi,
Un dat Hart geiht up in Dank,
Un de Mund in Lowgesang,
M'n's, wat deip in Harten sitt,
Singt sammt alle Klöden mit.
Amen! Hüt is 't nich as süs²⁾,
Ja, leiw Gott sien Dag hüt is!

¹⁾ nirgends. ²⁾ jonst.

Harwstled.

Kümmt de olle Harwst heran —
Dat 's de Treckeltied¹⁾ —
Dor halt Athen Ein so hoch,
Wiel de Post so wied.

Is dat doch, as künn Ein nich
Länger ruhig stahn,
As müßt mit de Bagellüd
Ein up Reisen gahn.

Süh, dor fett 'ne Lütte Swält²⁾
Sif vör 't Fenster hen,
Rickt mi so tautrulich an,
As wenn f' lang' mi kenn.

Büßt vielleicht en ollen Fründ?
Jung mal mit mi west?
Will eins sein, Du nahrliche Jung,
Wat't tau seggen heft.

Meinst woll, mit dat Trurigfin
Segst Du 't gor nich in,
Wiel Ein up 'ne beter Stell
Of wat Beters fänn.

Röppst: En Wannervagel bün 't,
Äwer Du jo of! —
Dorüm snür den Ränzel sien,
Un lang' nah den Stock!

Ball naug' geiht de Sommer hen;
Ihr Du 't Di verfühst,
Is de Tredeltied of dor,
Wo Du vörwärts tühst.

Äwer kannst Di freu'n dortau,
As gew 't Hochtiedswien,
Rümmst in 't Land vull Frühjohrsluft
Un vull Sünneschien.

Marfst Du, dat de Metten¹⁾ teihn,
Süh, denn denk an mi,
Un denn reis' so licht as if.
Nu Adjü! Adjü!

1) Ziechzeit. 2) Schwalbe. 3) Sommerfäden.

Winter.

Fuchhei, ik bün en annern Kierl,
As Musche Sommer is!
Verlang von Keinen Mäh un Sweit
Gew all mien Bohr ümsüs.

Twors schien tauierst ik nich so säut,
As Blaum un Sünneschien,
Doch smiet't man 'n beten Zucker rin,
Ward säut mien sure Wien.

Un upfdummt hew ik mi doch
Vel schöner, as hei wier;
Mien Staat is luter Sülwertark¹⁾
Un brennt de Dgen schier.

Un Geld hew ik so vel as Heu,
As Druppen in den Sod.
Wo streu ik mit dat Tügs nich 'rüm,
Stierndahlers lütt un grot!

Wat kieben sik de Jungs dorüm,
Sünd sei of kolt un natt?
Un nüschen²⁾ sei recht düchtig sik,
O Jes', wo hägt mi dat!

Un denn is 't noch mien grötste Spaß,
Wenn ik Balbirer bün,
Ik smer de Herrn mit Sepschum in,
Dat kann nich schöner sin.

Un wenn dat denn so'n Rodbaek is,
Kief ik em listig an,
Un segg: „o wat en witten Bort,
Un noch so'n jungen Mann!“

Hei kann mi dat verdenken nich,
Dat mi so'n Hor gefüllt,
Denn ik bün all so old, so old,
As miene leitwe Welt.

Doch bün ik liekerst kräftig noch
Un idel flink tau Faut,
Baek Allens fast as Fien an,
Un hew so'n frischen Maud!

It glöw, ik drew den Ruffen noch
Alleine ut de Krimm,
Twors is 't en olles tages¹⁾ Krut
Un wehrt sik ümmer slimm.

Doch Anno twölben hün ik mal
En Annern ätwer west,
Dunn pust't mit eins den Krieg ik ut,
Un Jeder kröp tau Nest.

Ber weit, wat ik dit Johr noch dauh,
Bliew ik noch wat an 't Riek,
Biellicht hau ik noch eins dormang,
Un denn giwt 't Frieden gliet.

1) Silberwert. 2) balgen. 3) jähe.

's Abends.

Liesing up siene Tahn
Geiht Abendwind,
As wenn 'ne Mutter fickt
Um nah er Kind.

Still will sei ierst in Slap
Weigen de Welt,
Tüht drüm as Weigenled
Lief' dörch dat Feld.

Blömings, en fallen all
De Dgings tau,
Bläder un Bom un Gras
Bringt sei in Raub.

Piepbäglings alltaufam,
De lustig' R'lür!
Still worden sünd sei of,
Piepen nich mihr.

D kief, nu kümmt hei noch
Bör miene Dör
Frögt: „Wat deihst Du noch up,
Unnützes Gör?

Weitst nich, dat 't längstens all
Is Slapenstied?
Mi dücht, haddst 'rümmer quarrt
Lang genaug hüt!

Kumm, lat 't man wiesing nu,
Wat fall 't all fin,
Dauh nu Dien Ögings tau,
Slap nu man in.“

„„Ach, leitwe Abendwind,
Ded dat woll giern,
Gew gor nich Lust, mit Di
Mi tau vertörn.

Wakt jo för Hunger man
Mien arme Seel;
Ach, de sünn wedder nicks,
Wat ehr gefel.

Ach, 't givt in kolle Frömd'
Blot kolle Kost;
Weit nich mihr, wo 't sik rauht
An warme Bost.

Ach ja, an den sien Bost,
De nu so wied,
De mi sünst tau sik rep
Um dese Tied.

Dorüm springt up mien Seel
Un steiht un waft,
Frögt ümmer leiven Gott:
Wat hei wol maft?

Ob hei viellicht jüst denkt
An sien arm Kind?
Ob hei viellicht gor weint,
Mien leitwe Fründ?

Ach, künn ik em doch weg
Küssen 'ne Thran,
Drücken em an mien Hart,
Slapen wull 't gahn!" "

„Still! man still, arme Seel!
Ruhig, mien Kind!
D gor vel säute Freud
Is Di noch gönnt!

As mi leitw Batting schickt,
Güng if so lies,
All'ns wat nich recht em dücht,
Bröcht if in 't Glies,

Un as if säd, wo Du
Drögst em in 'n Sinn,
Dor, o süh, dor slep hei
Mal prächtig in.

Un nu bring sienen Gruß
If Di so sacht!
Willst Du nu slapen nich
De forte Nacht?“

„Abendwind, o hetw Dank
Vel dusend Mal!
Ja, dat richt't endlich up
Nah so vel Dual.

Sühst Du, nu wein 't nich mihr,
Krup unner swinn,
Maß all de Dgen tau,
Slap jo all in.““

Dat beste Nest.

Wat is Di wedder denn, mien Seel,
Du löppst jo rein ümher,
As wenn Du Blindkauf spelen wullst
Wat kam Di denn verquer?

Du flüggst jo as 'ne biestrig Swälf,
De Ein dat Nest utstött,
Dat sei so männig, männig Tied
In Lust un Leiw eins hött.

Ach Hoffnung, Du mien arme Swälf,
Haddst wedder mal eins bugt¹⁾,
Un wedder is Di 't Nest utstött;
Bör 't Bu'n Di nu woll grugt.

An Hof un Hus, an Kirch un Schön
Hact dat allweg nich mihr.
Ach, wenn sei nu blot weiten ded,
Wo en lütt Finster wier!

Doch täuto, ik seih ein! Globen heit 't,
Dat Finster is mal grot!
Dat wies't mi of en Flach taum Bu'n,
Leito Gott, in Dienen Schot.

D dorhen reikt kein böse Hand,
De Storm krüppt uns tau Föten,
Un Du, leito Gott, büßt jo so gaud,
Wardst nich unſ' Nest utstöten!

¹⁾ gebaut.

An Em.

1.

Magst mi noch lieden.

Magst mi noch lieden,
Hest mi noch leitw?
Ach, legg Dien Hart doch
Mi in den Breif!

Will mal upsluten,
Wat dorin steiht,
Ob noch Dien Wiewing
Wahnen d'rin deiht.

Ob sei noch hett den
Leiwlichsten Platz,
Ob sei noch d'rin Dien
Allerbest Schatz.

Wenn ik dat seihn hem,
Slut ik dat tau,
Keiner fall weiten,
Wat mi givt Raub.

2.

Hew hüt so vel tau seggen.

Hew hüt so vel tau seggen
An en hartleiwste Seel,
Un kann nich tau ehr kamen,
Wo sühr ik mi of quäl.

Mien Herrgott, ded mi leggen
Eins sacht in ehren Arm,
Sieddem is Hart un Leben
Von Glück un Leit so warm.

Hew ik s' nich fast naug hollen
Mit Danken alle Tied,
Dat ik s' nich kann afreiken?
Dat s' nu von mi so wied?

Weit of nich, wo 't All kamen,
Dat krank is Hart un Sinn;
Eins weit ik blot noch ümmer,
Dat ik so gaud ehr biin.

Un dat 't in Jerd un Himmel
För mi so'n Seel nich gitwt,
As de tau Lust mi schaffen,
Un de mien leiwste bliwt.

Künn 't doch tau ehr mal seggen:
„Güt kamst Du up de Welt,
Tau nemen Glück un Frieden,
Un wat Di sünnst geföllt;

Un fallst Dien Deihl von Rosen
Of plücken vull von mi.“
Doch ach, de Busch hadd Duren,
Stek in de Finger Di.

Ach nich blot in de Finger,
It glöw, of woll in 't Hart;
Doch hört Di Keiner klagan,
Berbetst Di Dienen Smart.

Un nemst sien arm por Blömer
Mit still taufred'nen Sinn
Un dedst, as wenn nich anners
So'n Durnbusch wesen künn.

Doch kannst Du 't em tau glöben,
Em quält taumeist gewiß,
Dat hei in Dienen Goren
Nu einmal henplant is.

De olle Gärtner haben
Hett woll sien eigen Plan,
Hei wull mi 't gor nich seggen,
Worüm hei dat hadd dahn.

Doch darw de Rup sit poppen
Laun schönsten Fedderling¹⁾,
Sall ik nich schöner warden?
Bün ik em tau gering?

Will nich vör em stolziren,
As wenn wat Rechts ik wier,
So'n oll lütt arm Blagöschchen²⁾
Denkt nich an Pracht un Ihr.

Un wenn so 'n Martelblöming
Ik of man warden kün,
Dat 't nich in sienem Goren
Mihr as en Durnbusch stün.

Ach, künn ik dat doch wesen
Noch hüt un desen Dag,
Dat hei mit Krauh un Frieden
Eins an mi denken mag.

Wen fall ik dat nu seggen,
Wer drögt tau em mien Lied?
Weit keinen truen Baden
De nah em 'räwer tüht.

Seih woll vel Vögel fleigen,
Doch de paßt 't woll nich hüt,
Sünd jo bi 't Nestebugen
Un hebben gor kein Tied.

Un Sünnestrahl un Wolken —
De gahn so stumm un still,
De können em nich seggen,
Wat giern ik seggen will.

Ik will 't den Gärtner seggen,
De mi eins fründlich plant't,
De seggt 't em, wenn hüt Abend
Hei folgt³⁾ de true Hand.

De fall em denn bedüden,
Hei süll nich böß mi sin,
Dat hei kein Loof¹⁾ un Blomen,
Blot Duren an mi sünn.

Hei süll man 'n beten täuben⁵⁾,
Vielleicht kem noch 'ne Lied,
Dat man för luter Rosen
Von Durn nicks an mi süht.

1) Schmetterling. 2) Weidchen. 3) fettet. 4) Laub. 5) warten.

3.

Ik hew en Schipp, dat holl 'k in Ihren.

Ik hew en Schipp, dat holl 'k in Ihren,
Dat dröggt mi säker un bequem,
Dormit kann ik in See woll stüren,
Wat dulle Storm of ümmer kem.
Du fröggt: „Wo is dien Schipp?“ — Ih nu!
Dat Schipp, mien Männing, dat büst Du.

Ik hew en Hus, so smuck tau wahren,
Dorin sitt ik in gaude Rauh,
Kein Schüllner darw dorüm mi mahnen,
Dat Hus hört mi tau eigen tau.
Ja, kief mi man so schelmschen an,
Dat Hus büst du, mien leuwe Mann.

Ik hew en Bom mit schöne Bläder,
Un siene Frucht, de maakt mi satt,
Ut siene Twiegen klingen Leder,

Hei kühlt mi, bün ik mäud un matt.
D, denf man nich, ik red in'n Drom,
Denn süh, Du sülsen hüft de Bom.

So hew ik, wat ik bruk tau'n Leben,
Mien Herrgott hett mi Allens dahn,
Hei ward mi of de Gnad noch geben,
Dat hei den Bom mi lang lett stahn,
So stolz, so smuck, so gräun, as hüt,
Denn will 'f em danken alle Tied.

It mag nicks mihr hören un weiten.

It mag nicks mihr hören un weiten,
Mien Hart is so mäud un so dump;
Gedanken, ji fällt nich mihr burren,
Oll Immen, maschiert in den Rump!

Wat, find ji all wedder lebennig?
Ränt gor noch nich finnen tau En'n?
Ein Blom, de tüht woll taum meisten,
Dor müggjt ji woll einmal noch hen?

De mag velen Honnig woll hebben,
Mi smeckt' sei of mal eins so säut,
Doch hüt hevt naug ji woll sammelt,
Ji hevt jo so vull all de Säut.

Ränt morgen sei herzen un küssen,
Denn grüßt de Hartleiwste von mi
Un seggt ehr, sied sei mi ded fehlen,
Wier 't doch mit dat Beste vörbi.

Un lett sei de Bläder wat hängen,
So hahlt jug von mi einen Kraug,
Sält sei mit mien Thranen begeiten,
Zi weit 't woll, de hew ik genaug.

Güt fleigt mi nich länger nah Blaumen
Un summt mi dörch Hart un dörch Sinn,
Bör 't Flugloß leggt jug nich länger,
Still 'rin in den Rump! Wan herin!

Un deiht jug mien Rump nich mihr passen,
Is för em tau grot all de Swarm,
Denn will 'k in en grötern jug faten,
De hölt jug woll säker un warm.

Dor ward ji woll beter eins täuben,
De höllt so'ne Schelms up dat Best,
Is gröter as Jer un as Heben,
De hett noch woll Rum för so'n Gäst.

De ward mal jug¹⁾ Unrauh eins stillen,
De leggt jug mal ruhig in 't Graf,
De ward jug den Stachel mal nemen
Un stött jug mal fründlich eins af!

Den Immenkorf slut if jug apen.
Herin mit di, tägrige Swarm!
So nu kann if beden un flapen.
Ach Immen! Dat Gott jug erbarm!

¹⁾ eure.

Niejohr.

Dor bün ik, ihr ik 't mi verseihn,
So woll in 't niege Johr?
Ik säd tau mi: den Awwergang
Nimm nu of orndlich wohr!

Ik set in 't Bedd, de Klock slog elm¹⁾ —
Ik dacht; nu noch 'ne Stun'n; —
Denn heft Du mit dat olle Johr
Vel wedder äwerwun'n.

Hett vel mihr Led as Freud Di bröcht,
Was vör²⁾ un achter³⁾ swart,
Un wat ik leitw hadd, was so wied,
So swor was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her
Bün ik woll druffelt in
Un mark 't, as 'k wedder tau mi kam,
Dat ik all räwer bün.

Kam ahne Thranen, ahne Bäd
Dörch keine Widdernacht!
Wer drog mit weike Flüchten denn
Mi räwer hüt so sacht?

Weit nich, ob liesing mi in 't Hart
Mien leuwe Bader kam,
Un sik in vörut sienen Dank
Un miene Bäd wegnam.

Hei hett in siene Leitw woll dacht,
Ik weit all, wo sei 't meint,
Dat is ehr beter, dat sei slöppt,
As dat sei so vel weint.

Ach! Mi 's so licht, as drög hei mi
En Stück woll noch bet tau¹⁾,
Biellicht bet an de letzte Brügg,
Bet an de letzte Rauh.

Denn ward ik of den Awwergang
Am En'n nich mal gewohr
Un kam in stillen letzten Slap
In 't grote niege Johr.

1) elf. 2) vorn. 3) hinten. 4) biszu, weiter.

In 'n Schummern.

Dat fängt all an tau schummern
Un liejer ward de Larm,
Doch de Gedanken kamen
Nu as en Immenstwarm.

Na, seggt, wat willt Zi singen
Mi hüt denn för en Lied?
D, so'n as Du magst lieden,
En von Dien Rinnertied.

Wi seihn en smucken Gohren,
Dat's Oftermorgen jüst,
De Luft is noch so schuddrig,
As ob dat Nachts noch früst.

De Tulips kift ierst 'rute,
De Blomen sünd noch ror;
Doch schient de Sün all fründlich,
De Heben is so flor.

Bel lustig Rinner springen
De Stieg dor krüz un queer,
Sei hebben 't gor sühr hillig,
As hadden f' recht wat vör!

Sei maken lütte Nester,
De fun'n nich smucker sin
Un leggen bunte Eier,
De Ostereier 'rin.

De dauhn sei denn verstemen
In Tun un Struf un Durn,
Un weck holl'n tau de Dgen
Un stahn as ob sei lurn.

Nu geiht dat an en Säufen,
Un Jeder söcht up 't Best,
De Ein, de hett en Lewarkz-,
De Anner 'n Stwälkenest.

Un Aderbor un Hempling
Gelgöschchen, Uhl un Krei,
Sei möten all heranner
Un geben Nams dat Ei.

Süh, mang de lust'gen Bören
Dor is 'ne wille Diern,
De hett 't taum allerhillsten¹⁾,
Man hört sei all von Fiern.

Mit lange, dünne Beinen
Geiht dat as in 'n Galopp,
De dicken, gelen Flechten,
De slenkern üm den Kopp.

Dor is tau steil kein Ledder²⁾,
Un is kein Bom tau hoch,
Un is so swank kein Telgen³⁾,
De ehr nich höger drog.

Dat 's woll en willern Vagel,
As ann're Vāgel sünd,
De is of woll ahn Flüchten
Wiedlüftig as de Wind.

Kennt' of mal desen Vagel,
Doch is dat lang all her;
Wo lustig was sien Singen,
As jung hei wesen ded!

Un Hart un Dgen lachten
In säute Seeligkeit,
Wenn üm sien lustig Singen
Ein Minschenhart sik freu't.

Wo slog hei mit de Flüchten!
Woll äwer Land un See
Nah'n Heben! Kup nah'n Heben!
Kup in de lichte Höh!

Nu sitt hei still in 't Burken
In deipen, deipen Gram,
De Kop steckt in de Flüchten,
De Flüchten, de sünd lahm. —

Un mi will schier bedünken,
Dat 't sülvst de Bagel bün. —
Oh ne! de Drom is gruglich,
Lat sin, mien Led, lat sin!

Mi tüht dörch 't Hart so'n Gräsen
Bon eine braken Flücht,
Mag nicks mihr hören un weiten —
Gottlow, dor kümmt en Licht!

1) am allereiligsten. 2) Weiter. 3) Zweig.

's Nachts.

De Wächter röppt,
De Mahnschien flöppt
Up 't gröne Gras so blank!
De Wind so matt
Krüft kum en Blatt,
Em slepert of all lang!

Man blot mien Hart
Bel lude ward,
As 't was den ganzen Dag;
Dat sleiht un sleiht,
As ob 't nich weit,
Wo 't finden mag sien Flag¹⁾.

Mien Hart, dat seg,
Dat Allens slög
Den Arm üm sienen Schatz,
Blot if, if wein,
Ik sitt allein,
Ach, leddig is sien Platz!

Wier mi so gaud
Of man tau Maud
As Bagel un as Blom,
De fluckern sich
Gartinniglich
Des Nachtens noch in 'n Drom.

Ik weit nich mihr,
Wo dat noch wier,
As mi mien Fründ hett küßt,
Wiel ik so lang
Allein un frank
All von em scheiden müßt!

Ik folg mien Hän'n;
Ach, wier tau En'n
Mien Nacht un ganz vörbi!
Du leiwe Gott!
Du grote Gott!
Waf äwer em un mi!

1) Stelle.

En Mann sitt in Gedanken.

En Mann sitt in Gedanken
Ganz tiedig in sien Stuw.
Wat kloppt dor an dat Finster?
Dat is 'ne witte Duv¹⁾!

De flüggt up siene Schuller
Un strakt sik an sien Back,
Leggt an sien Uhr den Snabel
Mit leiven, säuten Snack.

Den Mann, den is 't tauwielen,
As hadd hei s' woll verstahn,
Em warden natt de Dgen —
Dat is woll gor 'ne Thran?

Nu deiht hei schier sei küssen,
Hett an dat Hart sei leggt —
Ik mügg dat giern woll weiten.
Wat em de Duv hett seggt.

Ach, dat is gor kein Bagel,
As anner Bägel sünd,
Dat sünd jo de Gedanken
Von sien hartleiwstes Kind.

De hebb'n sik blot verwannelt,
In eine witte Dum,
De kamen alle Morgen
Tau fleigen in sien Stum.

Sei reisen mit de Wolken,
Sei reisen dörch de Nacht,
Hei kennt sei an de Flüchten,
Sei fleigen gor tau sacht.

Sei seggt em Gauds un Slimmes
Un redt von Freud un Leid,
Un hei hört allens fründlich,
Wenn sei em bringt Bescheid.

Kann nahrens¹⁾ Rauh sei finnen
Un weit sei gor kein Nest,
Denn lett hei f' bi sik slapen,
As wier f' sien Allerbest.

Un tuschelt sei recht liesing:
„Sei hett Di gor tau leiw!“
Hahlt hei Papier un Fedder²⁾
Un schriwt en schönen Breif.

Un leggt bi Sied de Fedder
Un hängt ehr üm den Breif:
„Adjüs! Un kumm bald wedder!
Ik hew sei gor tau leiw.“

¹⁾ nirgends. ²⁾ Feder.

Dat braken Hart.

1.

Nu sünd sei all vöräwer,
De Wagen un de Pier,
Un all de smucken Rüders;
Ne, nu kümmt keiner mihr.

Wull 't ümmer noch nich weiten,
Wenn 't Hart so puckeru ded,
„Hei kümmt gewiß noch wedder“,
Ik liesing tau em sähd.

Ik höll den gauden Globen
So fast mit beide Hän'n,
Nu liggt hei doch terbraken,
Un Allens is tau En'n.

Als luter Freudenwater
So sach dat Leben ut;
Wull of en Kraug mi hahlen,
Dor fel de Born mi 'rut.

Wüßt gor nich, dat hei reten,
Hei sach so heil sik an:
Un doch! dor ligg'n de Schören¹⁾,
De Keiner neiden²⁾ kann.

Kann s' kum tau Hus nu dragen,
Ik snied mi in ehr Kant,
Dat Blaud flütt sacht hendalen,
Dat Hart is 't, nich de Hand.

Ik kiek herup nah'n Heben,
De is so rod, so rod;
Ik sei dor nicks as Wunnen,
As Lieken, Blaud un Dod.

Doch dor de gollen Wolken,
Ach, seih'n s' nich 'run up mi?
Ach ja, dat sünd leitw Engel.
Oh seggt! Is hei dorbi?

¹⁾ Scherben. ²⁾ nieten.

2.

Swarte Wolken hängen
Up de Jerd hendal
Un leito Sinn fickt eben
'Rut taum lehten Mal.

Maft nu tau de Dgen,
Düfter ward de Gaid,
Lat s' man gahn un flapen,
Is so mäud, so mäud.

Of de See is düfter,
Nahrends Schöp tau feihn,
Blot en witte Bagel
Swewt tau Nest allein.

Ob hei of verlaten
Is von alle Freud?
Lat em teihn un flapen!
Is so mäud, so mäud!

Blot en einsam Stierning
Schient noch still heraf,
Un sien Strahlen fallen
Up en düster Graf.

Sälen wi in Thranen
Einsam waken beid?
Kumm! Lat of uns slapen!
Bün so mäud, so mäud!

It möt furt.

Nu drag ik 't nich länger,
Nu ward 't mi tau dull!
It kann 't nich verlopen,
So giern ik of wull!

Un kann 't nich' verfleigen,
So giern ik of mügg,
Taun Wannern kein Paß nich,
Taun Fleigen kein Flucht!

Ji Wolken, ji weit 't woll,
Wohen ik giern tög,
Ji Bängel, ji weit 't woll,
Wohen ik giern flög.

Ji weit 't, wo deiht jagen
Dat mächtige Wurt,
Wo 't brennt up den Harten:
„It möt furt, ik möt furt!“

Si lat jug nich hollen,
Si treckt in de Fiern,
Doch ik fall woll blicben,
Un tög doch so giern.

Bün inspunnt, blicw inspunnt
En ewigen Dag
In 't nämliche Burken,
Up 't nämliche Flag.

Un de nämliche Weihdag',
De oll swarte Krei,
Kümmt alldag un frett mi
Dat Hart so entwei.

Un Stun'n geiht nah Stunnen
Den sülwigen Schritt
Un maßt mi nich apen
Un nimmt mi nich mit.

Ach, hew ik nich hofft denn
Uu hew ik nich lurt
Un liesing man süfzt:
Ik möt furt, ik möt furt!

Doch nu ward 't tau dull mi,
Nu packt mi dat an,
Möt bögen oder bresen,
Ik riet wat ik kann.

Ut Ost un ut Westen,
Ut Süd un ut Nurd
Blöft 't luder un luder:
Ik möt furt, ik möt furt!

Leiw Gott in den Heben,
O, hör mi dit Mal,
Hest Du denn kein Witted
Mit so vele Qual?

Du kannst jo doch Allens,
Maak apen mien Purt,
O, help doch nah Hus mi!
Ik möt furt, ik möt furt!

Still! Keiner darw dat weiten.

Wat Mähning sik un Flaauth so sachting dauhn
vertellen,
Wat Leiwes möt dat sin, wat Heimlich's möt dat
gellen,
Denn ümmer, wenn bet tau de lütten Wellen fleiten,
So hör ik f' tuscheln lies': „Still! Keiner darw
dat weiten.“

Un wat Fründ Abendwind redt mit de gräunen
Bläder,
Dat is kein blot Gedrähn von 't wunner'schöne
Weder,
Ne, ne! Sei reden Leiwes, sei reden Heimlichkeiten,
'T is of dat olle Led: „Still! Keiner darw dat
weiten.“

Un in dat Bagelnest hier haben in dei Rüster,
Wat is dor för en lies' Geklucker un Geflüster?

Verstellt Zug, as Zi wilt, if weit wat dat fall
heiten,
Ja piept man noch so lief': „Still! Keiner darto
dat weiten.“

De dummen Bläumer fülwst, sei können 't of nich
laten,
Sei ranken dicht tausam, sik leitwing ümtaufaten,
Sik liesing säuten Duft enanner tau tau geiten
Mit Flustern un mit Ruß: „Still! Keiner darto
dat weiten.“

Un Du, mien hartleitwst Ros', deiht sik Dien Hart
nich rögen?
Willst Du de säute Lipp nich tau mien Lippen bögen?
Wenn All'nß in Leitw genütt, willst Du denn nich
geneiten?
Kumm, kumm! doch lief', ganz lief'! Denn Keiner
darto dat weiten.



Von derselben Verfasserin sind erschienen:

**Nige Blomen ut Annmariek Schulten
ehren Goren.** 12°. Preis 1 Thlr.

Hochdeutsche Gedichte. 8°. Preis 1 Thlr.
6 Sgr.



Druck von Richard Poettke in Anklam.

Cornell University Library

THE ZARNCKE LIBRARY

COLLECTED BY FRIEDRICH ZARNCKE

THE GIFT OF

William H. Sage

1893

A.62080.....

1/10/93.....

